

Gebührt 8 mal wöchentlich.
Staatsliches Begegnungsrecht durch Tageszeitung, 20 Pf. bzw.
20 Pf. Tageszeitung 170; durch die Post 170 einheitlich
Postbezeichnungsgesetz, zugleich 20 Pf. Post-Befreiung.
Gebührt, 10 Pf. Sonntags- und Feiertagszeitung, 15 Pf.
Abweichungen müssen schriftlich eine Woche vor Ablauf des
Begegnungsrechts beim Verlag eingesandt werden. Dieser
Tageszeitung keine Abweichungen eingegangen.

Betttagort Dresden.

Empfangspreis: die Tageszeitung 20 am zweiten Seite 4 Pf.;
die Sonntagszeitung 8 Pf.

Der Vierpfundige kann mit keinem Gewicht liegen.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Wallstraße 17, Telefon 20111, R. 21013
Geschäftsstelle, Dresden und Verlag: Germania Buchhandel und
Verlag AG, und C. Wietz, Wallstraße 17, Telefon 21013,
Postleitzahl: Nr. 21000, Post: Stadtbahn Dresden N., 94707

Donnerstag, 16. November 1939

Um 10 Uhr vom Wetter gestört, Gebot, amtierender Betriebsleiter hat der Bezieher der Werbungseinheit keine Empfehlung, falls die Zeitung in beständigen Anfangen, dem Willen oder nicht erfreut. Erfüllungsgericht Dresden.

Doppelster Reinfall Hore-Bellishas

Der deutsche Rundfunk hatte doch recht

Die Aussreden des Herrn Kriegsministers verfangen im Unterhause nicht

Amsterdam, 18. November. In der letzten Unterhaussitzung kam der jüdische Kriegsminister Hore Bellisha wieder in eine peinliche Lage. Der konservative Abgeordnete Knog fragte ihn, ob es ihm bekannt sei, daß bei einem Artillerieregiment in Beckshire nur ein Teil der Soldaten Decken und Unterwäsche hätten. Freiwillige schließen immer noch auf dem Fußboden und hätten keine Wintermäntel. Hore Bellisha bestreit das energisch. Daraufhin wollte ein Abgeordneter wissen, ob es nicht doch zutreffe, daß tausende englischer Soldaten immer noch keine Wintermäntel hätten. Als Hore Bellisha hierauf erwiderte, er glaube nicht, daß es auch nur einen Mann in der britischen Armee gebe, der über keinen Wintermantel verfüge, erhoben sich im Parlament laute Proteste. Es wurde dem Kriegsminister entgegengehalten, daß es immer noch viele Soldaten ohne Wintermantel gebe.

Hore Bellisha entgegnete zunächst, daß er schon eine solche Behauptung am deutschen Rundfunk gehört habe, daß sie jedoch nicht den Tatsachen entspreche. Gleich im nächsten Satz mußte aber Hore Bellisha jedoch zugeben, daß der deutsche Rundfunk richtig unterrichtet sei, denn er sagte: „Wenn ein Soldat noch keinen Wintermantel erhalten hat, dann kann er entweder einen Zuschuß zur Benutzung seines eigenen Mantels erhalten,

oder aber sein Truppenteil kann ihm einen Zivilmantel stellen. In jedem Falle wird die Knappheit schnell behoben werden.“

Englische Sperrballons trieben zur norwegischen Westküste

Schwerer Unfall bei der Entzündung eines Ballons.
Dolo, 16. November. Nach Weißungen des ATB aus Bergen und Stavanger sind in den letzten Tagen über der norwegischen Westküste drei Sperrballons landeinwärts getrieben worden. Durch Berührung ihrer nachschleppenden Stahlketten mit elektrischen Leitungen verursachten sie in verschiedenen Ortschaften Kurzschluß. Sowohl festgestellt werden konnte, handelt es sich um englische Sperrballons. Einer von ihnen war z. B. mit L. J. C. Nr. 1938 gezeichnet. Wie schon in früheren Jahren werden die Ballons von den örtlichen norwegischen Militärstellen von der Gasfüllung entleert und in Verwahrung genommen.

Wie „Aftenposten“ dazu berichtet, ereignete sich bei der Entzündung einer Ballon eine Explosion. Mehrere Soldaten und der Fahrer des Autos, das den Ballon verfolgt hatte, wurden erheblich verletzt.

Italiens neues Großkampfschiff

Das 35 000-Tonnen-Schlachtkreuzer „Impero“ von Stapel gelaufen

Mailand, 18. November. Das italienische Schlachtkreuzer „Impero“, das am 5. November in Anwesenheit des Herzogs von Spoleto getauft worden war, lief am Mittwoch auf der Ansaldo-Werft in Genua von Stapel. Die Vertreter der Militär- und Staatsbehörden, die politischen Leiter der faschistischen Partei und die gesamte Belegschaft der Werft wohnten dem großartigen Schauspiel unter. Unter dem Geheul der Sirenen und dem jubelnden Beifall der Zuschauer stiftete der ungeheure Stahlrumpf des 35 000 Tonnen großen Schiffes glatt in die Fluten des Meeres.

Der „Impero“ war in Anwesenheit Mussolinis am 14. Mai 1938 auf Kiel gelegt worden und wurde in einer Rekordbauphase innerhalb von 18 Monaten bis zum Stapellauf fertiggestellt.

Mit den am 28. Oktober 1938 auf Kiel gelegten Schwester-Schlachtkreuzern „Vittorio“ und „Vittorio Veneto“ wird der „Impero“ das Rückgrat der italienischen Schlachtkreuzer flotte, die noch dem im kommenden Jahr zu erwartenden Startlauf des Schlachtkreuzers „Roma“ eine Vergrößerung des Schlachtsaumes um 150 000 Tonnen erfahren wird.

Der „Impero“ hat ebenso wie seine Schwester-Schlachtkreuzer eine Länge von 222 Meter und eine Breite von 32 Meter. Die 13000 PS Motorleistung der Motoren werden dem Schiff eine Geschwindigkeit von mehr als 30 Seemeilen geben. Die Artillerie-Armierung wird aus neun Geschützen von 38-cm-Kaliber, zwölf 15-cm- und zwölf 9-cm-Kanonen bestehen. Mit den mo-

„Stellt dem Buch wohl sichtbar das Gewehr zur Seite“

Mussolini an die Studenten Romos

Rom, 16. November. Anlässlich des Beginns des neuen akademischen Jahres, das in allen Universitätsstädten Italiens durch einladungswürdige Feiern eröffnet wurde, stand am Mittwochabend in Rom eine Kundgebung für den Duce statt. In geschlossenen Zügen strömten sämtliche Studenten der römischen Universität auf die Piazza Venezia, wo sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden hatte. Auf die sich immer wiederholenden stürmischen Juräuse erschien Mussolini auf dem historischen Balkon und richtete folgende kurze Ansprache an die Studenten: „Ich dankt euch, Räderne! des Studentenschaft Romos, für euren begeisterten Gruss. Da die Universitätsstadt ihre Studiensäle wieder aufgetan hat, geht mit voller Ruhe und Disziplin an die Arbeit; aber stellt noch fachliche Brauch und aus Gründen des Vorworts dem Buch — und zwar wohl sichtbar — auch das Gewehr zur Seite.“ Der Friede des faschistischen Italiens ist kein wechselseitiger, sondern ein bewaffneter Friede.“

Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren

Die bisher bezugsfreiheitlichen Spinnstoffwaren nur noch gegen Kleiderkarte

Berlin, 18. November. Im Reichsgesetzblatt ist heute die Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren vom 14. November 1939 verhängt worden. Ebenfalls erscheint am 18. November im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger die Durchführungsverordnung des Sonderbeamten für die Spinnstoffwirtschaft zu dieser Verordnung.

Nachdem diese Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren ebenso wie die Durchführungsverordnung des Sonderbeamten für die Spinnstoffwirtschaft in Kraft getreten sind, dürfen die neuvergangen nach der Neuregelung nur noch auf Kleiderkarte oder Bezugskarte bezahlbaren Spinnstoffwaren nicht mehr ohne Bezugskarte in Kauf genommen werden. Entwertung der Kleiderkarte verhüten werden.

Dieses gilt also für Krawatten, Mäntelchen, Gummi- mäntel, Turnhosen und Turnhemden ohne Krempe, Büstenhalter, Gürtel, Strumpfhaltergurtel, Rockfetts, Schals, Spinnstoffwaren für Kinder vom vollenbeten ersten bis zum vollenbeten dritten Lebensjahr und Arbeits- und Berufskleidung. Diese Spinnstoffwaren, die also bisher bezugsfrei waren, diesen nur noch gegen die Kleiderkarte bzw. bei Arbeits- und Berufskleidung gegen Bezugskarte abgegeben werden.

Der Wehrmacht-Bericht

Berlin, 18. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Keine besonderen Ereignisse am gestrigen Tage.

Griechischer Dampfer gesunken

Auf ein Wrack an Englands Küste gestoßen.

London, 18. November. An der englischen Nordostküste sank der griechische Dampfer „Georgios“. Die Besatzung von 22 Mann konnte sich im Schiffsboot retten. Der Dampfer war in der Dunkelheit auf ein Wrack gestoßen, das teilweise unter Wasser lag.

Dritten verschleppten rumänische Dampfer

Zwischen Smyrna und den Dardanellen angehalten.

Istanbul, 18. November. Der rumänische Dampfer „Dimitri“ wurde zwischen Smyrna und den Dardanellen von einem englischen Kriegsschiff angehalten und nach dem Kontrollhafen Hafsa gebracht.

Das neuerstandene Rhodos

Rom, im November 1939. Das Schiff, das von Brindisi aus Kurs nach Osten nimmt, trifft nach der Durchquerung des Kanals von Otranto in den sich unablässig folgenden, winzigen Inseln immer wieder auf alte römische Ende. Allerdings kennzeichnen alle Merkmale der Oede und Verlassenheit den Ägäischen Archipel. Um so schöner hebt sich von dieser Einsamkeit von Wasser und Felsen das ruhige Rhodos ab, zwischen dessen Olivenbäumen schnell die ersten Häusergruppen sichtbar werden, bis die hochgeführte steinerne Masse des Kastells die mit der Insel gleichnamige Stadt anzeigen. Noch bis vor etwa zwei Jahren unterschied sich die Burg kaum von den übrigen Häusern der Stadt, trug ihr halbhöchstes Mauerwerk doch kaum einige Meter empor, heute jedoch ist sie mit ihren quadratischen Bastionen und ihren zinnengeschmückten Toren wieder ein stolzes Mahnmal an den Ritterorden vom hl. Johannes von Jerusalem, der sie begründete. Ihr moderne Wiedererstellung schuf das Kastell Rhodos seinem Gouverneur Graf De Vecchi, der auf diesem vorgeschobenen Posten schon seit Jahren die politischen und kulturellen Interessen seines Landes vertreibt.

Rum 18 Kilometer von Kleinasien entfernt, fiel Rhodos schon im Altertum als Mitglied des Attischen Seebundes die Aufgabe zu, als Bollwerk gegen den vordringenden Orient zu dienen. Die mittelalterliche Burg der Johanniter, die die Insel von 1310 bis 1522 in Besitz hatten, zeigt unverkennbar den Stil italienischer Festungsbauten, wurde sie doch wie fast alle bedeutenderen Bauten auf Rhodos im 15. Jahrhundert auf Veranlassung des damaligen Großmeisters des Ordens von namhaften italienischen Baumeistern restauriert. Die von 1522 bis 1532 andauernde Türkenherrschaft hat es nicht vermocht, diesem Boden einen bleibenden Stempel aufzudrücken. Auf Griechenland und Rom weisen die Statuen, die die archäologischen Forschungen hier ans Tageslicht gefördert haben, und um deren künstlerischen Wert zu beweisen nur die Nennung zweier Funde genügt, des Laokoons und des Farnesischen Sileos. Den gleichen Ursprung verraten die Keramiken und die noch heute in leuchtenden Farben prangenden Mosaiken, an denen besonders das Kastell reich war, das — wie in allen seinen architektonischen Einzelheiten — auch nach dieser Niedigung in eine meisterhafte Restaurierung erinnert. Heute ist das Schloß, dessen Mauern noch vor zwei Jahren kaum über die mit Erde aufgesäuberten Gräber hinausragten, Sitz des Gouverneurs und aller seiner Amtier, die an der Wiedererstellung der Insel in ihrer alten Bedeutung arbeiten.

Nicht nur die Stadt Rhodos, auch die verstreuten Siedlungen der Insel haben Anteil an dem neuen Leben, das auf diesem an Traditionen so reichen Boden pulsiert. Überall entstehen neue Häuser und Villen, so sogar komfortable Hotels, vereinzelt auch industrielle Unternehmen. Auch bei diesen leichten sieht man — soweit es möglich ist — allzualte Konstruktionen mit den natürlichen Gegebenheiten zu vermeiden, ist doch Rhodos ein von der See auf allen Seiten umspültes Eiland, dessen Häuser fast sämtlich dem Typ des italienischen Sommervillas gebildet sind, während nur die Altstadt ihren orientalischen Charakter gewahrt hat. So nah der Küste Anatoliens gelegen, doch man sie vom sogenannten Berg des Propheten aus ohne Mühe erblickt, entblößt doch Rhodos heute mehr denn je seine Zugehörigkeit zum westlichen Festland. In seinen schönen, breiten Straßen zeigt sich beste, altorientalische Tradition. Die Initiativen der faschistischen Jugendrekrutierung und Pflege finden ihre Durchführung im Sommerlager von Rhodos, wo alljährlich etwa tausend Kinder frohe Ferientage verbringen. Italienern aus dem Apennin ist die Überwachung des Waldgebietes der Insel anvertraut, und italienische Bauern in neuen Siedlungen, die alle wesentlichen Elemente einer selbständigen dörflichen Gemeinschaft in sich vereinen, zeigen den Bewohnern Rhodos, wie sie ihrer reichen Erde den besten Ertrag abgewinnen. Ein Blick auf die Felder der Inselbauern und ein zweiter auf das Ackerland der italienischen Kolonisten enthüllt auch den Unverwandten alle Vorteile einer rationalen Bodenwirtschaft. Weingärten, Weinländer, Olivenhaine erstrecken sich bis unmittelbar an die Küste, und wenn auch das Getreide den Bedürfnissen der Inselbewohner noch nicht genügt, so kann man doch in der Wein-, Öl- und Tabakserzeugung sowie bei der Österreicher erheblichen Überschuß verzeichnen, der den Weg über das Meer nimmt. Schon sind jedoch Arbeiten im Gange, die darauf hinweisen, Oliver und Tabak auf der Insel selbst zu verarbeiten. Das alte, von den Frauen meisterhaft ausgeführte Handwerk der Teppichknüpferei, Ackerbau, Schäferei und Fischfang, blieb die einzigen Erwerbsmöglichkeiten von Rhodos, werden durch neue, industrielle Maßnahmen erweitert, hinter denen Italiener und sein Gouverneur als beständiger Antrieb stehen, damit diese kleine Insel des östlichen Mittelmeeres zum würdigen Abbild des westlichen Vaterlandes werde.

Dr. Ficht, Rath v. Trenz.

Nach der Ablehnung des belgisch-holländischen Friedensschrittes durch England und Frankreich

Die Vertreter Belgien und Hollands beim Reichsaußenminister Berlin, 18. November. Reichsaußenminister von Ribbentrop empfing gestern den belgischen Botschafter und den holländischen Gesandten. Er teilte den Vertretern Belgien und Hollands im Namen des Führers mit, daß nach der brüderlichen Ablehnung des Friedensschrittes des belgischen Königs und der Königin der Niederlande durch die englische und französische Regierung auch die deutsche Reichsregierung diese Vorschläge damit als erledigt ansiehe.

Erster Opfersonntag: 11 203 971,06 RM.

Wieder ein Beweis für die Stärke der deutschen Innenfront

Berlin, 16. November.

Nachdem schon die gemeldeten Einzelergebnisse aus den deutschen Gauen erkennen ließen, daß ebenso wie die erste Reichstrahensammlung die an die Stelle des Einopfsonntages getretene erste Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes ein überzeugender Beweis für die Opferbereitschaft des deutschen Volkes sein werde, wird diese Aussage nunmehr durch das Gesamtergebnis bestätigt.

Die von den deutschen Haushalten in den Listen des Opfersonntags gezeichneten Einzelzettel ergaben die Summe von 11 203 971,06 RM. Gegenüber dem ersten Einopfsonntag des vorjährigen Winterhilfswerks mit 8 524 942,57 RM. ist das eine Steigerung von nicht weniger als 31,43 v. H. Während im vergangenen Jahr je Haushalt ein Betrag von 38,61 Pfennig gezeichnet wurde, steigerte sich dieser Betrag am ersten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes auf 50,74 Pfennig, d. h. mehr als eine halbe Mark.

Auf das Altreich entfielen von der Gesamtsumme 9 781 001,22 RM. d. h. je Haushalt 50,56 Pfennig, auf die Ostmark 1 038 787,61 RM. oder je Haushalt sogar 66,55 Pfennig, während der noch stärker im Ausbau begriffene Sudetenland mit der Summe von 383 002,23 RM. je Haushalt ein Aufkommen von 42,79 Pfennig erzielte.

Welche soziale Kraft in dieser Summe steckt, ergibt sich aus der Tatsache, daß das deutsche Volk mit dem Auskommen des ersten Opfersonntags der NSDAP die Möglichkeit gegeben hat, nicht weniger als 1300 Kindertagesstätten mit rund 50 000 Kindern zu errichten und ein Jahr lang zu unterhalten.

Der Front-Besuch Edens und der Dominienminister

Brüssel, 16. November. Die Hauptbeschäftigung Edens und der fünf Dominienninister, die sich bekanntlich zu einem Besuch der Front in Frankreich befinden, scheint in Flächen zu bestehen. Der Londoner Rundfunk, der über jeden Schritt und Tritt der sechs Minister gewissenhaft berichtet, teilte mit, daß die „hohen Herren“ zunächst im britischen Hauptquartier mit dem Oberkommandierenden General Gort gesichtlich abgestattet und dann wieder mit General Gort dinieren haben. Anschließend hatten sie dann „informatorische Gespräche“ mit dem englischen Oberkommandierenden.

Neue Hinterlist britischer Seefliegführungen

Wechsel der Schiffssättigung zur Anholung und Versenkung von U-Booten

Newark, 16. November. Das neueste Beispiel hinterlistiger britischer Methoden liefert der britische Dampfer „Cameronia“, der mit 93 Fahrgästen, darunter 34 Amerikaner, aus England kommend, in Newark einfiel. Der mit einem dreizüglichen und einem sechszüglichen Geschütz bestückte Handelsdampfer, der auf seiner letzten Reise noch kreuzfliegerisch gefahren war, hatte diesmal ein neues Farbenkleid angelegt: Aufbauten grau, Schiffssäulen lederfarben und Bug schwarz.

Der „Associated Press“ zufolge erklärte ein Mannschaftsmitglied bei der Ankunft, daß die Tarnung gefändert wurde, um die britische Identität des Schiffes zu verborgen. Die neue Tarnung lockte die U-Boote an die Oberfläche, um festzustellen, ob die „Cameronia“ neutral sei oder nicht, und dann, so erklärte das Mannschaftsmitglied wörtlich, „können wir dem U-Boot Saures geben“.

Wie „Newark Herald Tribune“ mittelt, hatte der britische Postfliegerdampfer „Mauritania“ mit einem 100 Pfunderen das größte Geschütz aller feindlichen Handelsdampfer, die seit Kriegsausbruch Newark bisher anliegen.

Der jüdische Oberbürgermeister von Long Beach erschossen

Der Täter, ein Polizist, stellte sich freiwillig.

Newark, 16. November. Der Oberbürgermeister des bekannten New Yorker Vorortes Long Beach, Edwards, und ein zweiter Beamter wurden heute in der Wohnung des Oberbürgermeisters von einem städtischen Polizisten erschossen. Eine tausendköpfige Menschenmenge versuchte den Täter zu tönen. Dieser flüchtete sich freiwillig der Polizei. Er heißt Doolittle und erfreut sich eines guten Rufes.

12 Stunden lang gesucht

Die Rettung der Besatzung des Dampfers „Georgios“

London, 16. November. Der griechische Dampfer „Georgios“, der an der englischen Nordostküste sank (vgl. Meldung auf Seite 1), fährt 2216 Tonnen und war in Piräus registriert. Die Besatzung wurde von einem Rettungsboot aufgenommen, das von einem Hafen der Ostküste ausgelaufen war und zwölf Stunden lang gesucht hatte.

Es weihnachtet schon

Dresden, 16. November. Alljährlich, wenn der Advent sich nährt, steigen die weihnachtlichen Möglichkeiten des sächsischen Erzgebirges hernieder ins Tal, ins Kurländer Palais, zum Sitz des Sächsischen Heimatvereins. Man muß es dieser alten volkshundlichen Organisation doch hoch anrechnen, daß sie seit je Altes im Treue zu bewahren verstanden hat und sich dem guten Neuen keineswegs verschliegt. Man möchte noch einmal ein Kind sein, um sich in diesen weihnachtlichen Ausstellungsräumen das Herz einmal wieder voll ausfüllen zu lassen und alle Weihnachtsfrohlichkeit und vor allem die frohe Erwartung auf das herbstliche aller Feste zuwohlholen. Sicherlich erfreut viel Kitsch auf dem Weihnachtsmarkt auch bei voller Betonung der Tatsache, daß Kitsch ein relativier Begriff ist. Man soll sich vor allem davon hüten, echtes liebes Gefühl, wirthliches Volksempfinden und Volkshum mit Kitsch zu verwischen. Was hier steht und das Auge entzückt, ist wirklich den kreativsten Tiefen der Volksseele entsprungen oder von klugen Künstleraugen geschaut, die wirthliches Volksempfinden nachzuholen und nadzubilden verfehlen. So marschiert hier alles auf, was gewiß oft und doch zu jedem Christfest wieder neu ist: Die Adventsleuchten und Adventslaternen, die Krippen und Bogenkränze, die liebevoll gebauten Weihnachtspyramiden, Engel und Bergmänner als Lichthalter, die kunstvollen Nichtenblumen und Häuser und die unvergleichlichen Kurzdenkäfer. Daneben Spielkisten und alles andere kindliche Schnüffelgeräte: Räubermännchen, Spardöschen, das vielerlei Götter aus Haus, Feld und Wald, Eisenbahnen, Straßenbahnen, bunte Fahrzeuge aus Holz und was dergleichen mehr ist. Nicht dürfen dabei die Schöpfungen der bedeutendsten erzgebirgischen Kunst-

Ganz Deutschland muß luftschutzfest bleiben

Beider Lockerung noch Konzession — Feststellungen des Präsidenten des Reichsluftschuhbundes

Berlin, 16. November. Der Präsident des Reichsluftschuhbundes, General der Flakartillerie von Schröder, unterstreicht in der „Stern“ die Notwendigkeit, ganz Deutschland weiterhin luftschutzbereit zu halten. Der Sieg im polnischen Feldzug habe es möglich gemacht, hinsichtlich des zivilen Luftschutzes im Osten und Süden des Reiches einige Erleichterungen zu gewähren, z. B. bei der Verdunkelung. Dann seien aber die ganz Schläue gekommen und hätten gemeint, der Krieg sei zu Ende, und hätten den Splitterbeschluß von den Kellerfenstern geräumt, keinen Eimer Wasser mehr vor die Wohnungstür gestellt und in jeder Belegung abgetüftet. Dieser bequemere Aufstellung müsse er mit Entschiedenheit entgegentreten. Niemand würde sich in entfernten Landestellen im Luftschutz Vergnügungen gönnen, die den Volksgenossen in der Gefahrenzone verweht sind.

Der General hebt dabei u. a. hervor, daß z. B. die Aussicht für eine so weitgehende Wirkung der Luftwaffe, wie sie in Warschau offenbar wurde, dadurch bedingt sei, daß die Bevölkerung nicht luftschutzbereit ist. Dann würden die in den Straßen planlos umherirrenden Menschen ein leichtes Opfer der Splitterbomben, dann würden die Häuser niederbrennen, weil niemand die Brände in der Entstehung löschte. Wenn aber die Bevölkerung rechtzeitig alles vorbereitet hat, was zu ihrem Schutz notwendig erscheint, wenn sie aus-

gebildet ist in der praktischen Brandbekämpfung und der ersten Hilfe, dann könnten die Bomben vielleicht hier und dort ein Haus zerstören oder ein Leben auslöschen, niemals aber eine Stadt oder ein Volk in die Knie zwingen. In allen Orten und Landestellen Großdeutschlands sei insgesamt zweifellos schon ein solcher Grad von Luftschatzbereitschaft erzielt worden, daß Luftangriffe niemals eine Katastrophe im Gefolge haben könnten. Aber es kommt auch auf jeden einzelnen an, der alle anderen mitgefährdet könnte.

Keine Überverteilung der Käufer bei Verdunkelungspapier

Berlin, 16. November. In seiner Anordnung über Höchstdankelspannen für den Groß- und Einzelhandel mit Verdunkelungspapier jeder Art hat der Reichskommissar für die Preisbildung einen Erfolg an die Preisbildungserichtung. Darin erklärt er, die Handelspannen seien bereits knapp bemessen. Da es sich bei Verdunkelungspapier um eine zusätzliche Aufschaffung handelt, die auch den wenigen Kaufkreisen zugemessen werden müßte, erscheine die Verhöhnung der Spannen für den Handel tragisch. Soweit andere als die besonders für den Luftschutz bestimmten Papierarten, vor allem Packpapiere, für Verdunkelungszwecke verkauft werden, sei der Käufer in der Regel dadurch vor Überverteilungen geschützt, daß der Handel in diesen Fällen an die Preisstopverordnung gebunden sei.

Doch wie
Ich möc
ten und
Mann um
kraft", die
bei beweg
Gedenke
ten. Unter de
n. Ch. regie
nicht leicht g
gestellt. Was
einen an ei
Metallgesch
des Alphabets
hatte den Za
des Nachfolge
Wo das Per
ermittelt hat
der Tat wu
Nachfolger
Goethe ten", II. Tel
eranlaßt. S
unbewohnter
Augenblick
Bügel fortg
log wechselt
jetzt in Krei
in geraden S
Ottilie
Renschenha
tunweg nicht
sollen" hätte
unheimlich
land später d
dewollt — .

Wie ho
Würden wir
es sich natür
halten bei
der Tatsache
selbst wenn i
unmerklich
einen Tasche
nichtlängs
ständig in
Bewegung
— Daß das
gen einen G
Als die a
Theodosius
Wünschen (o
— Besü
zu den Gege
te des The
Baleno wu
politische W
der häufig
hat demaufzuf
sind. Was r
ten (!) wi
sich ein gel
wo Erd, K
oder Erdö
angeblich, o
von einer S
noch lebt ob
leidet oder
„Treue“ ob
besitzt (und
Militärgesell
pendelt. Pil
los auf die
dient das

Was n
bielektiv an
ding. — „Re
zumengen ge
brüderlich
verdrückt. W
vorhergebr
zung sein. W
Haben über
roden Richt
gang ergän
ungekehrt,
nicht einzig
halb mit 9
mehreren S
Die Versch
Pendele. T
aus: Von 1
sich 75 als
treffer, u
unbeschriebe
Zufallsstreu
lager aber
die Meten

Doch w
schlimm, w
es, wenn e
von ehbar
gnostikauer
ben ein vie
geblich gele
Im Krank
Organ: Al
Geschwürren
Pendele. T
tun sich in
nögl. den
Belief, ja Z
Kranken gr
soll das Z
Pendel ver

mächtig man
Ein b
petrogen. G
schichte De
Pendel übe
schlbar de
schichte ih

Bei Wechselschicht Lebensmittelzulage auch für Tagesschicht

Erläuterung der Lebensmittelzulage für Lang- und Nachtarbeiter

Berlin, 16. November. Bei der Erläuterung der neuen Lebensmittelzulage für Lang- und Nachtarbeiter weiß Ministerialrat Dr. Kremer vom Reichsarbeitoministerium im Reichsarbeitblatt darauf hin, daß der größte Teil der in den Fabrikarbeiten tätigen Arbeiter in durchgehender Arbeitstage beschäftigt wird und daher zur Einnahme der Hauptmahlzeit nur auf verhältnismäßig kurze Ruhepausen angewiesen ist, in der die Wohnung nicht ausreichend werden kann. Das macht sich nachteilig bemerkbar, besonders wenn noch Überstunden hinzukommen. Deshalb wurde in den letzten Jahren die Erhöhung der Wechselschicht zu einem einfachen warmen Mittagsmahlzeit zu ermöglich. Seit Einführung der Lebensmittelzulagen scheuten sich aber die Gesellschaftsmitglieder, die keine Schwarzarbeiterzulagen erhalten, einen Teil ihrer Fleisch- und Fettkarten für die Wechselschicht abzugeben, weil sie ganz für die häusliche Versorgung verwenden wollten. Dazu kommt ein erhöhter Nahrungsbedarf, weil Lang- und Nachtarbeiter mehr Zwischenmahlzeiten einlegen müssen. Deshalb wurde die Zulagekarte eingeführt. Durch die Verkürzung der Arbeitsschicht am Sonnabend wird die Voraussetzung für die Gewährung der Zulage nicht aufgehoben.

Die Zulage erhalten auch Arbeiter, die wegen weiter Entfernung mindestens 11 Stunden von der Wohnung abwending sind. Die Dauer der Arbeitszeit ist bei dieser Regelung ohne Bedeutung, für die Berechnung der Entfernung wird die Zeit maßgebend sein, die bei Benutzung zur Verkürzung liegenden regelmäßiger Verkehrsmittel benötigt wird, moch das Fahrzeug im allgemeinen dem regelmäßigen Verkehrsmittel gleichzustellen ist. Die Zulage aus Anlaß der Nachtarbeit wird den in regelmäßigen Wechselschichten beschäftigten Arbeitern auch für die Zeit gewährt, in der sie Tagesschicht leisten. Arbeit, die bereits als Schwarz- oder Schwartarbeiter anerkannt sind, können keine weitere Zulage als Lang- oder Nachtarbeiter erhalten.

Die Anträge auf Gewährung der Zulage sind von den Betrieben über das Gewerbeaufsichtsamt an das Ernährungsamt des Betriebes zu richten. Eine namentliche Aufzählung der Arbeiter ist nicht erforderlich.

Regelung des Einsatzes von Schleppern in der Landwirtschaft

Berlin, 16. November. Durch eine Verordnung des Reichsnährungsministers wird der Weizenüberschuss ermächtigt, zur Regelung der Erzeugung landwirtschaftlicher Erzeugnisse Bestimmungen über die Verwendung der in der Landwirtschaft eingesetzten Schlepper zu treffen, insbesondere anzuordnen, daß die Schlepper nicht zum ortsgewöhnlichen Antrieb von Maschinen verwendet werden dürfen. Der Reichslandtag kann Ausnahmen zulassen. Er wird ermächtigt, vorschriftsweise, daß bei Zwiderhandlungen gegen seine entsprechenden Anordnungen Ordnungsstrafen bis zu 10 000 RM. festgesetzt werden.

Weihnachtsgratifikationen sollen nicht weglassen

Anweisungen des Reichsarbeitoministers zum Lohn- und Gehaltsstop

Berlin, 16. November. In einer Verordnungsanordnung hat Reichsarbeitminister Seidle den Treuhändern Richtlinien für die praktische Durchführung des nach der Kriegswirtschaftsverordnung vorgedrehten Lohn- und Gehaltsstopps erstellt. Unter geltenden Lohn- oder Gehaltsföhren, deren Erhöhung verboten ist, sind danach die tatsächlich gewährten Löhne oder Gehälter zu verstehen, soweit sie nicht zwangsläufig bestimmen in Tarifordnungen usw. widersprechen. Regelmäßige Zuwendungen, die ebenfalls nicht erhöht werden dürfen, sind außer Lohn und Gehalt alle geldwerten Leistungen des Unternehmens, die das Gesellschaftsmitglied laufend oder unter bestimmten Voraussetzungen wiederkehrend als Arbeitsentgelt erhält. Hierunter fallen z. B. Kinderzulagen, Leistungszulagen, Beteiligungen an Gewinn oder Umsatz, übliche Weihnachts- und Abschlußgratifikationen, Wegegelder, Trennungsentschädigungen und Treuezulagen. Wie regelmäßige Zuwendungen sind auch solche zu behandeln, die der Betrieb üblicherweise gewährt, die aber für das einzelne Gesellschaftsmitglied einmalig sind, z. B. Sterbegelder oder Zuwendungen für Hochzeitsfeiern und Geburten, die bisher regelmäßig in bestimmter Höhe genehmigt wurden. Durch das Verbot einer Erhöhung der Zulage um Gewinn oder Umsatz wird die Erhöhung des von unbarten Anteils unterstellt. Ebenso ist eine Erhöhung des Arbeitsentgeltes durch Übernahme von Kriegsfallen durch den Unternehmer verboten, und zwar auch bei Nettobezügen. Durch das Verbot einmaliger Leistungen werden fürsorgebereite Zuwendungen nur somit betroffen, wie eine Erhöhung des Arbeitsentgeltes die Folge wäre, nicht also Zuschüsse bei schwerer Erkrankung des Gesellschaftsmitgliedes oder seiner Familie, bei Unfällen und sonstigen Notfällen. Als fürsorgebereite Leistung des Betriebes, die nicht dem Lohnstop unterliegt, sind freiwillige Beihilfen an die Familienangehörigen einzufordern. Ausgeprobte Abhöre dürfen im allgemeinen nicht geändert werden. Lohn- oder Gehaltszuschüsse sind, soweit sie nicht auf Gelehr oder Tarif beruhen, nur mit Zustimmung des Treuhänders, auch bei beiderseitigem Einverständnis, zulässig. Das gleiche gilt für Ver schlechterung regelmäßiger Zuwendungen, nicht dagegen für Nichtgewährung einmaliger Zuwendungen, auch wenn sie im Betrieb bisher üblich waren. Zuwendungen, auf die kein Rechtsanspruch oder ein Rechtsanspruch nicht in bestimmter Höhe besteht, unterliegen nicht dem Senkungsverbot. Einmalige Zuwendungen, die bisher üblicherweise im Betrieb gewährt worden sind, sollen aber nicht ohne begründeten Anlaß wegfallen. Lohnsätze sind zwar abzubauen, ebenfalls aber nur mit Zustimmung des Treuhänders. Der allgemeine Lohnstop ist am 10. Oktober 1939 in Kraft getreten.

Frankreich präsentiert seine erste Rechnung

Was Finanzminister Reynaud in London sucht

Amsterdam, 16. November. Zu dem Besuch des französischen Finanzministers Reynaud in London schreibt der politische Korrespondent der „Financial News“ u. a., Frankreich habe in seinem inneren wirtschaftlichen Leben unvermeidbarweise durch die Mobilisation von fünf Millionen Mann sehr gelitten. Man habe Grund zu der Annahme, daß der französische Finanzminister in seinen Londoner Besprechungen deshalb Mittel und Wege ausfindig machen will, auf denen Großbritannien Frankreich helfen sollte, diese wirtschaftlichen Verluste auszugleichen.

Kohlenmangel in Französisch-Marokko

Casablanca, 16. November. In Nogodot (Französisch-Marokko) und in zahlreichen anderen Zentren des Landes herrscht ein katastrophaler Kohlenmangel.

Berliner Börse vom 16. November

Bei vereinzelt lebhaftester Geschäftstätigkeit lautete der Gründton an den Aktienmärkten erneut fest. Am Montanmarkt lagen Hochofen um ein achtel, Harpener um 0,25, Buderus um 0,50 und Ahlenstahl um 0,75 Prozent gesunken. Mansfelder Bergbau und Vereinigte Stahlwerke kamen je 1 Prozent höher an. Braunkohlen und auch Textilaktien veränderten sich nur unbedeutend. Bei den Kaliwerken erschienen Kalisalze 1 Prozent und Wintershall 3 Prozent höher an der Maklerstufe. Am Markt der chemischen Werte lagen Harzen mit 150 fünf achtel unverändert. Schering kamen erneut nennenswert höher an und stiegen um 1,25 Prozent. Bei den Elektro- und Versorgungsunternehmen wiegesen und Düssauer Gas mit plus 1, Schlesische Gas mit plus 1,75 und Bekaum mit plus 2 Prozent die größten Veränderungen auf. Am vorletzten Rentenmarkt notierten Reichsbahnbrief 193 um ein achtel gegen 193, die Gemeindeaufsichtsbuch 193 auf 98,40 (plus 2,50 Pf.). Steuergutcheine 1 lagen fest: man nannte Dezember 98,70, Januar 99,70, Februar 98,82, März 98,70, April und Mai je 98,67% bis 98,80. Am Geldmarkt waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören.

J. SchöberlLEIPZIG O1
Nikolaistraße 5
Fernruf 10589Krankensessel
Matratzen
PolstermöbelLinoleum, Gardinen,
Verdunklung
SchallisolierungKrankenhaus-
u. Klinikbedarf
aller ArtInneneinrichtungen
nach eigenen und
gegebe. Entwürfen- Möbel -
Dekorationswerkstatt

Volksfeind Übergläub

Unter Wahrsagern, Zauberern und Geheimwissenschaftlern
Ein Tatsachenbericht von Professor Otto Urbach

IX.

Doch man darf nicht ins Blaue urteilen . . . Ich mache mich also selbst auf den Weg, um den berühmten und „anerkannten“ (von wem anerkannten?) Pendler Pantal um Rat zu fragen. Ich muss die alte Naturkraft!, die das geheimnisvolle sogenannte überirdische Pendel bewegt, persönlich kennenlernen.

Gependelt hat die Menschheit schon vor zweitausend Jahren. Unter dem römischen Kaiser Valens, der von 364 bis 379 n. Chr. regierte, den einige vornehme Männer unter die gewiss nicht leicht zu nehmende Anklage des versuchten Hochverrates gestellt. Was hatten sie verbrochen? Die Angeklagten hatten einen an einem Faden frei schwingenden Goldring über ein Metallgestell schwingen lassen, auf dessen Rande die Buchstaben des Alphabets eingraviert waren. Eine der Verschworenen hatte den Faden gehalten. Auf diese Weise sollte — der Name des Nachfolgers von Kaiser Valens ausgedpendelt werden. Als das Pendel nachdenkt die Buchstaben T, H, E, O, D ermittelte hatte, rief einer der Anwesenden: „Theodosius.“ In der Tat wurde Theodosius nach der Schlacht von Adrianopel Nachfolger des Kaisers.

Goethe erwähnt das Pendel in den „Wahlverwandtschaften“, II. Teil, Kap. 11. Dort lesen wir: „Darauf ward Ottile verworfen. Sie hielt den Pendel noch ruhiger, unbeschwert, unbewirkt über die unterliegenden Metalle. Aber in dem Augenblick ward das schwedende wie in einem entschiedenen Siebel fortgerissen und drehte sich, je nachdem man die Unterlage wechselte, bald nach der einen, bald nach der anderen Seite, jetzt in Kreisen, jetzt in Ellipsen, oder nahm seinen Schraubz in geraden Linien.“

Ottile war allerdings ein überempfindliches Roman-Menschkind: Sie wollte beispielsweise einen bestimmten Seitenweg nicht gehen, weil sie „ein ganz eigener Schauer überfallen“ hätte, den sie sonst nirgends empfand. Was war die unheimliche Ursache dieses Schauders? Der Begleiter des Lordos stand später dort — O Schaudervoll! O Schaudervoll! Höchst schaudervoll! — eine sehr deutliche Spur von Steinkohlen.

Wie kommt es, dass sich das Pendel überhaupt bewegt? Würde wir wo es an ein feststehendes Gestell hängen, so würde es sich natürlich nicht bewegen. Nur mit der Hand gehalten bewegt es sich. Nun ist es eine leicht beweisbare Tatsache, dass die Hand bzw. die Muskeln des Armes, selbst wenn wir sie völlig ruhig wähnen, sich doch stets in einer unmerklich kleinen Bewegung befinden. Man nehme einmal einen Taschenspiegel in die Hand und spieglet damit das Sonnenlicht gegen eine Wand. Die gespiegelten Lichtstrahlen werden ständig in zitternder Bewegung sein. Die unmerklichen Bewegungen der Hand bewegen das Pendel. Dass Unterbeweitsein auf diese unmerklichen Bewegungen einen Einfluss hat, ist durch zahlreiche Versuche erwiesen. Als die obenerwähnten römischen Hochverräte den Namen Theodosius auspendelten, waren sie gewiss von heimlichen Wünschen (aber — was in diesem Falle nicht so wahrscheinlich ist — Befürchtungen) geleitet. Vielleicht gehörten sie heimlich zu den Gegnern des regierenden Kaisers Valens und zur Partei des Theodosius. Da Theodosius Nachfolger des Kaisers Valens wurde, stand den damaligen Zeitgenossen, die etwas politische Witterung hatten, fest. Auch ohne Pendel war also der häufig genannte Name zu ermitteln! Das Unterbeweitsein hat demzufolge geholfen, den Namen mittels des Pendels zu finden.

Was wird nicht alles ausgedpendelt! Aus Landkarten! (!) wird ausgedpendelt, wo ein Flieger abgestürzt ist, wo sich ein gestohlenes Auto oder eine verschwundene Person befindet, wo Erd-, Krebs- und Todesstrahlen drohen, wo Wasser, Eisen oder Erdöl vorhanden. Über Hühnereier verrät das Pendel angeblich, ob sich ein Hähnchen oder Hühnchen darin befindet; von einer Fotografie verrät es, ob eine verschollene Person noch lebt oder bereits verstorben ist, ob sie an einer Krankheit leidet oder sich besser Gefunden hat, ob der Bräutigam „Treue“ oder „Drei“ hält, ob der Verehrer ein Automobil besitzt (und welches Fabrikat) oder nur ein Tretomobil; ein Mittagsgericht wird auf die Menge und Art der Vitamine überpendelt. Bilge auf ihre Eßbarkeit oder Giftigkeit; ein Votterleiter auf die Wahrscheinlichkeit des Gewinns. Vor allem aber dient das Pendel zum Ermitteln der Krankheiten.

Was mühten das für mögliche Strahlen sein, die sich so vielseitig auswirken! Ein Pendel wäre das reinstes Wunderding, — „Röntgenapparat in der Weltentofte“ wäre noch viel zuwenig gefragt. Schon die Möglichkeit, zu wissen, ob ein Ei beschickt ist oder nicht, ferner das Geschlecht der Hühnereier vorherzubestimmen, könnte von höchster wirtschaftlicher Bedeutung sein. Man würde einfach einen Ring an einem dünnen Faden an ein Ei halten. Beweigt sich das Pendel in einer gegebenen Richtung, so ergäbe sich ein Hahn, — eine Kreiselschwung ergäbe sich ein Huhn. (Nach anderen Darstellern ist es genau umgekehrt. Die „Belehrten“ der „Madieschule“ sind sich noch nicht einig.) Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat deshalb mit Rücksicht auf die Bedeutung der Behauptung vor mehreren Jahren eine Reihe von Pendelversuchen angestellt. Die Versuche ergaben aber ein vollständiges Versagen des Pendels. Wie greifen ein besonderes schlagendes Beispiel heraus: Von 100 als „unbefruchtet“ ausgedpendelten Eiern erwiesen sich 75 als befriedigt! — Natürlich gibt es auch Zufallsstreffer, denn es gibt ja nur insgesamt drei Möglichkeiten: unbefruchtet — befriedet männlich — befriedet weiblich. Jeder Zufallsstreffer gilt dem Pendelgläubigen als Beweis, jeder Verfechter aber wird auf Ungenaugkeiten beim Pendeln zurückgeführt. Der Zufallsstreffer wird dem Gedächtnis eingeprägt, die Mieten werden schnell vergessen.

Doch — für den Geschäftsmacher ist es schließlich nicht allzu schlimm, wenn das Pendelexperiment verlängert. Bedenklicher ist es, wenn das Pendel als untrügliches Mittel zur Feststellung von ebbarten und fließenden Pilzen gilt oder wenn es zur Diagnostizierung von Krankheiten angewendet wird. Wir beschreiben ein solch gebräuchliches System der Pendeldiagnose. Allerdings zeigt das Pendel bei Gesundheit die normale Linie. Im Krankheitsfalle schwingt das Pendel über dem erkrankten Organ. Zitternde Dreiecksfiguren bedeuten Verkästungen; bei Geschwüren wird das Pendel vom kranken Organ weggezogen; Pendelrhythmus über dem Herzen gelangt den Tod an; Nervenleiden tun sich in Ost und Westrichen kund. Aber es ist nicht einmal nötig, den Kranken selbst anzupredeln. Ein Lichtbild oder Brief, ja Fingerknägel oder Haarlocken (falls vorhanden) des Kranken genügen vollständig. Eine geheimnisvolle „Strahlung“ soll das Lichtbild mit dem Kranken und endlich mit dem Pendel verbinden.

Was man nicht desinfizieren kann, das sieht man rasch als „Strahlung“ an, möchte man die Gehirnregel formulieren.

Ein besonders krasser Fall hat sich 1938 im Elsass zugetragen. Ein Apotheker von P., „anerkannter“ Pendler, verschiedene Prospekte, in denen er sich lächelnd präsentierte, mit seinem Pendel über Harnproben Tüberkülose und Krebs unterschob herauszufinden. Ein bedeutender französischer Arzt schickte ihm deshalb 10 Harnproben. Die Diagnose lautete:

4 Tuberkulose, 3 Krebskrank und 8 Gesunde. — Der Apotheker muss wohl doch etwas verdutzt gewesen sein, als er erfuhr, dass alle 10 Proben von demselben Harn des selben herkommenden Arztes stammten. Keilich, um eine Ausrede war er nicht verlegen. Er meinte, schließlich könnte sich die wissenschaftliche Medizin der Fachärzte auch „mal“ irren, nur würde es dann nicht sofort an die große Glorie gehängt . . .

So in Gedanken gut vorbereitet und gewappnet, betrachtet ich das Ordinationszimmer des „anerkannten“ Pendlers. Ich hatte nicht länger als anderthalb Stunden zu warten brauchen, denn so berühmt wie sein Kollege, der „Wundermann in der Senne“, der 1937 und 1938 bis zu seiner Entlarvung und Unschädlichmachung in der Nähe Bielefelds praktizierte, ist mein Pendler noch nicht. Jener Wundermann beriet nämlich täglich über 150 Menschen: Während er in seinem Palast saß, den er aus den Einnahmen eines einzigen Jahres erbaut hatte, komplettierten seine „Patienten“ geduldig im Freien und führten ein regelrechtes Lagerleben, bis ihre Nummer an die Reihe kam. Regelrecht wurden „Krebsstrahlen“ aus gehetzten „Wasseradern“ unter den Wohnungen der „Patienten“ festgestellt und oft kam es vor, dass die verängstigten „Patienten“ später in der Küche oder im Stall schliefen, um den „Todesstrahlen“ zu entgehen. Ganz gleichzeitig wurde in Detmold ein neungesäumt vorbestraftes Kurzfluscherpaar eingesperrt, das mit einem Universalmittel „Bionosal“ alle Krankheiten, sogar Lähmungen und Blindheit, behandelte. In mehr als 1500 Betriebsställen hielten diese Wunderleute „Bionosal“. Päckchen zum Preise von 20 bis 30 RM. (je Kugel vertrieben. Die chemische Untersuchung ergab, dass „Bionosal“ nichts war als ein Gemisch von Traubenzucker und Milchzucker mit einigen biochemischen Salzen. Herstellungswert: etwa 1 RM. je Päckchen!

Ich erzähle dem „anerkannten“ Pendler, dass ich daherk eine schwerkrank, liebe, herzensgute Tante im Alter von 79 Jahren habe, die leider nicht persönlich kommen könnte: „Möchten Sie nicht helfen können, zumal Sie doch schon so vielen geholfen haben?“

Der „anerkannte“ Pendler ist so ehrlich menschenfreudlich, dass er sogar Menschen hilft, die nur in meiner phantastischen Phantasie existieren. Er rät mir auf: „Besorgen Sie sich ein Stück Löschpapier etwa in DIN-Format. Lassen Sie Ihre Tante beide Hände etwa fünf Minuten ruhig darauflegen. Dann bringen Sie mir das Papier wieder und wir werden sehen!“ Die Untersuchung kostet nur drei Mark.

Drei Tage später suche ich ein Papiergeschäft auf, lasse mir eine große Packung Löschpapier im DIN-Format vorlegen und ziehe höchst leierlich mittens des großen Packung zur Verwunderung des Personals ein Löschblatt mittels einer Holzgange vorsichtig heraus. Dann vertrachte ich das Löschpapier umständlich mit einer Holzgange in einen Schnellheiter, den ich auf ähnliche Weise herausziehe. Dann steche ich mit der Holzgange den Schnellheiter in meine juckende Aktenlade, lasse sie ziehe und gehe. Beim Verlassen des Ladens höre ich noch, wie die Ladenmädchen laut lachen, und sehe, wie sie sich bedenklich an die Stufen tippen.

Mein „anerkannter“ Pendler aber läuft eine Stunde danach sein Pendel pendeln, pendelt als Pendel, macht dann ein betriebsfreies Gesicht und verkündet als Befund der unschönen Diagnose: „Ihre Tante ist wirklich bedenklich krank. Ein altes Leberleid, auf das sie nicht genügend geachtet hat; dazu hat sich nun eine verhängnisvolle Darminfiltration gesetzt. Eine bössartige Störung der Nierenfunktion ist — vielleicht infolge einer Erkrankung — dazugekommen. Zudem ist auch eine fortgeschrittenste Aterienverengung festzustellen. Vielleicht hilft mein Lebenselexier, das sich in solchen verwickelten Fällen vorzüglich bewährt hat. Die Kost kostet fünf Mark.“

Es ist wirklich gut, dass meine arme Tante gar nicht existiert. Auf diese Weise ist ihr das verwickelte Altersleiden, das mein Pendler herausgefunden, wenigstens erlöst geblieben. Und ich kann die ersparten fünf Mark für einen guten Zweck verwenden!

Schluß

Waren die Karavellen gute Schiffe?

Ein interessanter nautischer Versuch — Seefahrt wie in Columbus Zeiten

Eine amerikanische Universität will im nächsten Jahr eine Anzahl von kleinen Schiffen, die genau demjenigen nachgebildet sind, wie sie seinerzeit die Entdecker Amerikas benutzten, in See stechen lassen. Man beabsichtigt damit durchaus keine Spielerlei, sondern man will wissenschaftlich genau nachprüfen, wie diese Schiffe, die meist nur eine Wasserverdrängung von 50 Tonnen hatten, sich auf längere Fahrt bewegen und welche nautischen Eigenschaften sie überhaupt haben. Man will dieselben Navigationsgeräte benutzen wie vor 400 Jahren, nur in der Frage der Proviantierung will man einige Konzessionen an unsere Zeitschiffsmachern machen, und ebenso sollen die Schiffe mit drahtlosem Gerät ausgerüstet werden, um Hilfe herbeirufen zu können, wenn sie sich gegen durchschnittliche Handelsfahrzeuge unserer Zeit natürlich wie Ruhshaken ausnehmen, in Seenot geraten sollten.

Ein ähnliches Experiment ist in kleinerem Ausmaß schon einmal, vor etwas mehr als zehn Jahren, bei der großen Weltausstellung in Barcelona gemacht worden. Auch damals ließ man eine kleine Karavelle, genau der „Santa Maria“ des Columbus nachgebildet, in See stechen. Sie gelangte bis zu den Kanarischen Inseln. Allerdings benutzte man modernes Navigationsgerät und ließ das kleine Schiffchen von einem anständigen modernen Dampfer begleiten.

Immer wieder werden sich Seeleute wundern, dass mit diesen Schiffen, wie sie Columbus benutzt, überhaupt so große und entdeckungreiche Fahrten gemacht werden können. Es gehören dazu nicht nur große Erfahrung, sondern der unbewusste Wille großer Kühnheiten, wie ja Columbus unerschrocken eine gewesen ist. Das Leben auf diesen Schiffen, besonders wenn sie sich auf propler Fahrt befinden, war unvorstellbar hart. Wenn es nicht gelang, alle Wochen frische Lebensmittel zu be-

sorgen, dann herrschte bald regelrechter Hunger an Bord, und in welchem Zustand sich das Trinkwasser befinden haben muss, wenn es erst einen Monat alt war, das vermag man sich kaum mehr vorzustellen. Revolten an Bord, die sich ja bekanntlich gerade während der Entdeckungsreise älter ereigneten, waren in der Hauptache durch die unvorstellbare schlechte Ernährung bedingt. Hinzu kommt noch die absolute Abseitsheit von der Heimat. Solange man auf hoher See war, wusste man überhaupt nichts von der Welt. Bis dann gar neue Nachrichten aus der spanischen Heimat kamen, das dauerte damals bis zu zweihundert Jahren mindestens ein halbes Jahr, wenn nicht noch länger.

Die Menschen, die damals auf diesen gebrechlichen Ruhshaken Dienst taten, müssen also ganze Kerle gewesen sein, sonst wären die großen Entdeckungen überhaupt nie geschafft. Das aber auch noch kleinere und wesentlich primitivere Schiffe ebenso lange Wegstrecken bewältigen können, das beweist die Fahrt eines Wohlgerüsts von Norwegen nach Amerika im Jahre 1893. Das Schiff, das dann eine Sensation auf der damaligen großen Weltausstellung in New York war, war genau nach ausgearbeiteten Vorbildern gebaut. Es hatte ein Segel und 32 Ruderruder und soll eine Geschwindigkeit von durchschnittlich zehn Knoten in der Stunde erreicht haben. Eine solche Leistung wiegt noch unglaublich schwerer als die Fahrt der Karavellen; denn die letzteren hatten ja bereits große und schwere Segel. Das Wohlgerüst war offen, die Karavellen hatten schon ein geschlossenes Überdeck.

Beispiele wie diese zeigen, dass die Ozeane zu keinen Zeiten Männer Furcht eingesetzt haben, die entslossen waren, den Elementen Trost zu dienen und neues Land zu finden.

P. R.

Römische Brunnen

Rom, im November 1939.

Der Ehrentitel einer Stadt der Wasser und Brunnen, den Rom sich schon in der Antike erwarb, gehörte ihm auch heute noch mit vollem Recht, denn mit seiner fast unverdächtig scheinen schnellen Ausdehnung und dem steilen Anwohnen seiner Bewohnerzahl wächst auch die Zahl seiner Brunnen und Wasserleitungen. Vor St. Peter stehen Tag und Nacht die weißen Schaumzähne seiner beiden hochaufragenden Fontänen, die Fontana di Trevi gleicht sommer- und winterlang ihre Strahlen in das riesige Brunnenbecken, am Pincio fällt das Wasser mit dem beginnenden Dämmeren in leuchtenden Nassboden, und die Fontana di Trevi an der Piazza San Bernardo und die Fontana di Trevi an der Piazza Esedra steht allabendlich wie eine schimmernde Wunderblume im Hintergrund einer der belebtesten Straßen Roms.

Man muss weit in der Geschichte der Ewigen Stadt zurückblättern, um auf ihren ersten Aquädukt zu stoßen, den Appius Clandus der Blinde im Jahre 441 v. Chr. erbauen ließ. Bis zu jener Zeit war die Stadt auf einige kleinere Quellen und aus dem Wasser des Tiber angewiesen, zu dem sie im Mittelalter wieder zurückgriff, als die Aquädukte zerstört waren und die lebenspendenden Wasser im Ager Pontinus zu Seiterverpesteten Sumpfen wurden. Im Jahre 612 nach der Gründung Rom wurde ihm von Ursolf der die Acqua Marcia zugewiesen. Ihr folgte die Acqua Giulia aus Rocca di Papa sowie die Acqua Vergine, die heute ihre Bezeichnung in Acqua di Trevi sowie die Acqua Vergine, die heute ihre Bezeichnung in Acqua di Trevi umgedeutet hat. Von Subiaco her wurden über eine Wasserleitung von 60 Kilometern die Acqua Augusta und Claudia hergeführt. Auch die Aniene, die unmittelbar vor Rom in den Tiber einmündet, spendete Wasser und der seltner gelegene Braccianer See. Die sog. Severiana speiste die Thermen des Septimius Severus, die Antoniana die des Caracalla. Dazu gesellten sich im Kaiserlichen Rom die Alexandrina, die Agripina, die Tepula und Trajana, die Albula und Acetosa.

Der Fall Roms vor dem nach Süden vordringenden Germanen, und die Indolenz der Verarmung, die so vielen Brandstiftungen und Plünderungen folgte, haben zusammengetragen zur Zerstörung der öffentlichen und privaten Böden, der Brunnen und Wasserleitungen. Die Symphonie des in Granit- und Porphyrshalen stürzenden Wassers wurde immer schwächer und erstarb schließlich ganz im Sumpfgebiet des Tiber oder in der Trockenheit der Campagna. Nur die Acqua Vergine oder Acqua di Trevi hatte den allgemeinen Zerfall überlebt, weil sie zum größten Teil unter der schützenden Erde lag. 1458 ging Papst Nikolaus V. an ihre Wiederherstellung. Paul III. und Sixtus V. folgten seinem Beispiel. Sixtus V. sah in der Wiederherstellung der alten Wasserleitungen ein Lebensproblem der Stadt und ließ die Acqua Felice restaurieren, die nach ihm Acqua Felice genannt wurde, so wie die Trajana nach Paul V. zur Acqua Paola

wurde und die Acqua Marcia zur Acqua Via nach Papst Paul IX.

Das ernste zur Hauptstadt Italiens gewordene Rom hat seinem alten Wasserreichum zahlreiche neue Brunnen hinzugefügt. Der Justizpalast und das Victor-Emanuel-Denkmal, diese monumentalen Neuschöpfungen der römischen Hauptstadt, sind von ihren Brunnenschöpfungen nicht zu trennen, fast in jeder Piazza und zwar auch auf jenen, die erst durch neuzeitliche Stadtreregularungen entstanden sind, nimmt eine Brunnenschale den Mittelpunkt ein, wenn auch die gewaltigen Künstlerwerke des Mosesbrunnens an der Piazza San Bernardo und der Fontana di Trevi an der Piazza der Herzöge von Poli in ihrer Großartigkeit einmalig sind. Damit Rom auch in Zukunft seinen Ehrentitel zu Recht führen kann, steht in dem Bauprogramm seiner Weltausstellung die Wasserbeschaffung an vorderster Stelle. Der neue Aquädukt Peschiera hat die Aufgabe, Hunderte von Brunnenanlagen zu speisen, von denen einige nicht nur leuchtend, sondern sogar singend Kunstwerke sein werden und somit eine neue Note in die rauschende Symphonie hineinkomponieren werden.

Er wollte noch etwas heraushaben

In einer Böllseler Buchhandlung erscheint ein älterer Mann und verlangt ein Buch. Man bringt es ihm: „Was kostet das Buch?“ „22 Franken!“ „Gut, aber ich bin Mitglied der Akademie — ich habe 50 v. H. Rabatt!“ „Ach, mein Herr, 11 Franken also!“ „Halt — ich habe hier auch noch die Innovationskarre, die mit einem Nachlass von 50 v. H. gibt. Also schulde ich Ihnen nichts. Nur — ich bin auch noch Mitglied der Wirtschaftsvereinigung, was mit das Recht zu einer Entnahmungskarte über 10 v. H. ins Haus gibt. Bitte packen Sie mir das Buch ein und zahlen Sie mir bitte die 25 v. H. aus — das heißt rund 6 Franken!“ Doch der Buchhändler war zwischendrin in Ohnmacht gefallen.

Seine Dankbarkeit

Da hatte man doch den alten Erkson wieder wegen einiger Diebstähle erwischt. Aber er nannte sich auf einmal Goerzen. Der Richter fragte erstaunt, weshalb er sich denn einen neuen Namen und ausgetrockneten den auf Goerzen zugewiesen habe. Der alte Erkson verbeugte sich höflich: „Es ist ein reines Zeichen dankbarer Erinnerung — denn mein erster Unterlehrungsorter hieß so . . .“

Dresden

: Achtung, Einzelhändler! Das Wirtschaftsamt gibt bekannt: Soweit Waren, die bisher der Bezugsherrnspflicht nicht unterlagen, häufig nur auf die Reichspostleiterkarte abgegeben werden, dürfen sie in den Verkaufsstellen des Einzelhandels bis auf weiteres nicht abgegeben werden. Die Abgabe darf nur auf die demnächst zur Verteilung kommende Kleberkarte erfolgen.

: 300 000 Bücher, das Ergebnis der Wehrmacht-Büchersammlung in Dresden, liegen in der Kunsthalle des Städtischen Ausstellungspalastes zum Abtransport bereit. Die Bücher sind zu Hundert-Bücher-Kästen zusammenge stellt worden, mit deren Verpackung nun begonnen worden ist. Die ersten fünfzig Kästen wurden am Mittwoch auf den Weg gebracht.

: Eine Bestandsaufnahme der Einzelhandelsgeschäfte erfolgt in Dresden am 18. November. Näheres darüber siehe unter den amtlichen Bekanntmachungen!

: Goldenes Doktorjubiläum. Generaloberarzt d. R. a. D. Dr. P. Weber Dresden, konnte dieser Tage sein 50jähriges Doktorjubiläum feiern. Die medizinische Fakultät der Universität Würzburg überreichte ihm aus diesem Anlaß das Jubiläumsdiplom.

: Einschränkungen im Kraftomnibusverkehr behandelt eine amtliche Bekanntmachung, auf die wir besonders verweisen.

: Auf der Straße gestürzt ist am Mittwoch abend in Altlußnitz ein neunjähriger Junge; er erlitt eine Gehirnerschütterung. — Auf der Ringstraße widerfuhr einem gleichaltrigen Schüler das gleiche Mißgeschick; er trug Kopfschuhe davon. — Ein 37jähriger Mann wurde am Mittwoch abend auf der Bodenbacher Straße von der Straßenbahn angefahren; mit Kopf- und Beinverletzungen kam er ins Krankenhaus.

: Wer kennt den Roßling? Am Montag gegen 17.45 Uhr wurde eine Hausangestellte auf der Warburgstraße in Höhe der Spittelstraße von einem noch unbekannten Mann, der nur man gelhaft beschrieben werden kann, plötzlich ohne jede Verteidigung und zu Fall gebracht. Der Roßling, der mittlerweile ist, eine Blöße hat und mit einer Strickweste bekleidet war, konnte in der Dunkelheit unerkannt entkommen. Personen, die den Vor gang gesehen haben oder Hinweise zur Ermittlung des Täters geben können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden oder ihre Anschrift mitzuteilen.

Die Weihnachtsbaumpreise 1939

Eine sächsische Regierungsverordnung legt die Kleinhan delsbörselpreise, also die Verkaufspreise, für die Christbaumme zu Weihnachten 1939 fest. Danach sind die einzelnen Sorten von Weihnachtsbäumen in Klassen eingeteilt. Für Tannen-Weihnachtsbäume gelten folgende Kleinverkaufsbörselpreise:

Klasse 0	bis zu 0,70 m bis zu 0,55 RM.
Klasse 1	0,70 m bis zu 1,30 m bis zu 1,- RM.
Klasse 2	1,30 m bis zu 2,00 m bis zu 1,50 RM.
Klasse 3	2,00 m bis zu 3,00 m bis zu 2,50 RM.
Klasse 4	3,00 m bis zu 4,00 m bis zu 3,80 RM.

Für Tanne- und Douglasien-Weihnachtsbäume gelten folgende Kleinverkaufsbörselpreise:

Klasse 1	0,70 m bis zu 1,30 m bis zu 1,75 RM.
Klasse 2	1,30 m bis zu 2,00 m bis zu 2,50 RM.
Klasse 3	2,00 m bis zu 3,00 m bis zu 4,25 RM.
Klasse 4	3,00 m bis zu 4,00 m bis zu 6,50 RM.

In die Größen dürfen weder Stumpflängen über 20 cm noch astlose Sphärenlängen über 30 cm eingerechnet werden. Diese Höchstpreise gelten nur für Weihnachtsbäume bester Güte und dürfen nicht überschritten werden. Werden andere Nadelhölzer, z. B. Kiefern, als Weihnachtsbäume angeboten, so müssen sie im verkehrsüblichen Verhältnis zu den oben festgesetzten Höchstpreisen stehen und dürfen die im Jahre 1938 für Bäume gleicher Größe und Güte geforderten Preise nicht überschreiten.

Wer erhält die Lohn- und Nachtarbeiterzulage?

Berlin, 16. November. Bei Anwendung der neuen Bestimmungen über Lebensmittelzulagen für Lohn- und Nachtarbeiter sind Zweifel entstanden, ob hausmännische und technische Büroangestellte unter diese Regelung fallen. Hierzu wird am Mittwoch mitgeteilt, daß die Zulagen nur für Arbeiter im üblichen Sinne, insbesondere also für gewerbliche Arbeiter, vorgesehen sind. Angestellte in Büros fallen nicht hierunter.

d. Siebenlehn. Neues Rathaus. Sonnabend, den 18. November, wird der Rathausneubau der Stadtgemeinde Siebenlehn eingeweiht werden. Kreisleiter Böhme wird anwesend sein.

4. Antreitskonzert der Philharmonie

Das 1. Klavierkonzert von Brahms in d-moll passte mit seiner ausgesprochen herben, unruhlichen Art so recht in die erste, strenge Stimmung der Natur im jungen Herbst. Brahms schuf dieses von Schmerz durchwühlte Werk unter der Einwirkung bedrückender Erlebnisse. Liegt doch um diese Zeit (1854) der Wahnsinnsausbruch seines Freunden und Beschützers Schumann (Selbstmordversuch), der ihn ein Jahr vorher erst durch einen Werbeschluß in seiner Zeitschrift glänzend in die Musikwelt eingeführt hatte. Für den damals 21jährigen Brahms ist die weltbewegende gereiste Männlichkeit des Ausdrucks in diesem Werk jedenfalls auffällig, die später — etwa im 2. Klavierkonzert — wieder anderer Geisteshaltung Platz macht. Formal ist das Klavier bei Brahms nicht so sehr selbständiger Virtuose als vielmehr mit dem Orchester sinfonisch zusammen arbeitender Faktor. Wenn ein anerkannter großer Pianist wie Walter Giesecking das Konzert spielt, kommen auf das Klavier natürlich auch soundso viele Vierer bezwingender selbständiger Gestaltung, letzt es in Anschlag. Tonstärke, Zeitmaß, Gleichung etc. wie zu erwarten, seinen großen Sieg. Die sorgfam gestaltende, oder vielmehr selbst auch sinfonisch gestaltende Philharmonie unter Kempen reichte mit Beethoven's 7. Sinfonie B-Dur noch ein Standwerk der Sinfonie an, dessen temperamentvolle Ausführung aus den Beethoven-Zyklen noch in Erinnerung lebt. Der Besuch des Abends übertraf noch den des Zurwängler-Konzertes vor drei Wochen. Dr. Kurt Kreiser.

Dresdner Lichtspiele

Universum: „Dein Leben gehört mir“

Der Geigenvirtuose Joachim Fabreani wird während einer Bootsfahrt vergiftet aufgefunden. Alle seine Freunde, die an der Bootsfahrt teilgenommen haben, müssen als der Tat verdächtig erscheinen. Zuerst scheint jedes Motiv zu fehlen, dann häuseln sich die Anklagespunkte. Der Polizei, die forschtig jeder Spur nachgeht, gelingt es schließlich, die Vorjährige, die zum Tode Fabreani führten, zu rekonstruieren und zu klären.

Karl Martell gibt dem Fabreani ein interessantes Profil. Martin Hardt ist das Mädchen, das zeitweise als der Tat am meisten verdächtig erscheint. Dorothea Wied ihre Mutter, Joan Petrovich, Ross Wanka, Karl Schönböck und Christian Kandler zeichnen die Männer des Kreisbeirates um Fabreani. Harald Paulsen und Franz Schäffelstein repräsentieren die Kriminalpolizei, deren Aufgabe es nicht nur ist, den Schuldigen zu finden, sondern ebenso, jedem Volksgenossen, der sich an sie um Rat wendet, zu helfen. Ursula Delneri als Solotänzerin und

Räthe Haack als Kriminalsekretärin, geben kleineren Rollen gutes Gewicht. Carla Löde als Hausangestellte schenkt dem ersten Spiel einige heitere Abzente. Johannes Meyer als Spielerleiter hat den Aufbau der Handlung (nach einem Roman von Frank F. Braun) sehr wirkungsvoll gestaltet.

Im Heftprogramm ergibt ein feinsinnig zusammengestelltes Bildstreifen „Eine große Familie“ von den Scher und Schöpferlichen Verwendungsmöglichkeiten der Kartoffel für die menschliche Wirtschaft. Dr. Gerhard Desegny.

Aus der Lausitz

I. Bautzen. Eine Schuhhaustauschstelle wird am heutigen Donnerstag von der NS-Frauenhilfe im Garderoberraum der Turnhalle, Steinstraße 37, eingerichtet. Dort soll allen Börsengenosßen Gelegenheit geboten werden, zu klein gewordene, aber noch tragfähige Kinderchuhe gegen einen Gutschein abzutauschen. Sobald ein gewisser Bestand vorhanden ist, beginnt der Schuhhaustausch, und zwar regelmäßig jeden Dienstag von 9 bis 11 Uhr und Donnerstag von 16 bis 18 Uhr.

I. Bautzen. Ausszeichnungen. Vor wenigen Tagen konnte dem Gefangeneneinhofsmeister Richard Braun das Treudienstehrenzeichen in Gold für 40jährige Dienstzeit und dem Gefangeneneinhofsmeister Kurt Träßlich das Treudienstehrenzeichen in Silber für 25jährige Dienstzeit ausgehändigt werden.

I. Bautzen. Das Plündern der wild wachsenden Saatfelder und der Handel mit ohne Erlaubnis geschnittenen Weidenblättern ist verboten und wird streng bestraft. — Begrenzung eines Verlustes gegen das Gesetz wurde Friedrich Paul Eger aus Seidenau, den mehrere Zeugen am Palmensonntag 1939 in Alt-Blasewitz verlor, beim Abhören von Weidenblättern beobachtet hatten, von der 2. Strafkammer des Landgerichts Bautzen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

I. Bautzen. An alle Hundehalter! In den vergangenen Wochen schliefen in einem Gehöft aus einem Königsfelder Stall fünf alte und ein junges Kaninchen. Da die Tiere verschlossen blieben, wurde zunächst Diebstahl vermutet. Bei näherer Untersuchung wurde aber einwandfrei festgestellt, daß ein Hund die Kaninchen weggeschleppt hat. Es ergeht daher an alle Hundebesitzer die eindringliche Ermahnung, auf ihre Hunde zu achten. Hunde sollen nicht unbeaufsichtigt frei herumlaufen. Wildende Hunde werden erschossen!

I. Bautzen. Hohe Alter. Am 15. November konnte die Mutter des Bauern Paul Köhler, Frau Pauline Köhler, Neuhirchen Teich, Mittelstraße, den 71. Geburtstag.

I. Bautzen. Am 25. November findet die erste Ausgabe durch das SSWB 1939/40 statt; vormittags für die Hilfsbedürftigen des Oberdorfes, nachmittags für die Hilfsbedürftigen des Niederdorfes. Gebrechliche können einen Bekannten zur Entgegnahme beauftragen. Kindern wird nichts ausgehändigt! Es sind folgende Zeiten und Anfangsbuchstaben zu beachten: von 8 bis 9 und 14 bis 15 Uhr Buchstaben A bis C; von 9 bis 10 und 15 bis 16 Uhr Buchstaben D bis F; von 10 bis 11 und 16 bis 17 Uhr Buchstaben G bis K; von 11 bis 12 und 17 bis 18 Uhr Buchstaben L bis Z.

I. Bautzen. 220 Kinder trocken am Freitag aus dem Bau Westsachsen-Nord in unserem Kreis ein, die hier durch die NSB betreut werden. Auch Kinder unseres Kreises genießen die NSB-Kinderförderung und wurden am 14. November nach dem Bau Brandenburg zur Erholung geschickt. Am 17. November verläßt wieder ein Transport unsere Stadt, um in Mödlich an der Orla ein paar schöne Urlaubstage zu verbringen.

I. Görlitz a. d. Spree. Der Begründer der hiesigen Konfervenfabrik Hugo Paul konnte am Dienstag seinen 80. Geburtstag feiern.

I. Görlitz. Unfall. Der Lastwagen mit Anhänger eines Cibauer Fuhrunternehmens kam am Montagabend von Neusalza-Spremberg her und konnte einem aus der Dorfstraße einbiegenden Lastauto aus Löbau nicht mehr ausweichen. Durch sein starkes Bremsen kam das schwere Cibauer Fahrzeug ins Schleudern, wobei der mit Schottersteinen beladene Anhänger die steinerne Brückeinstellung durchstieß, sich von der Zugmaschine löste und kippte in den Bach stürzte. Hier blieb er mit den Rädern nach oben zu liegen. Personen kamen bei dem Unfall glücklicherweise nicht zu Schaden.

I. Görlitz. Rege Fremdenverkehrsbeziehungen des Zittauer Gebietes hatte man nach der Befreiung des Sudetenlandes damit gerechnet, daß sich durch den Wegfall der Grenzen und den einschneidenden Verkehrstrom ins Sudetenland gewisse Bildungswirkungen auf den eigenen Fremdenverkehr ergeben würden. Jetzt kommt aber in den saisonmäßigen Zeiten der Gebirgsboulevard überwiegend zum Ausdruck, daß sich die regen Beziehungen des Sachsengaus zum Sudetenland durchaus nicht einzig nur für das bereits geübte Verkehrsverhalten, sondern ganz auf Eigenfeindschaft beruhen. So wird von der Raupfe durch den Gebirgs- und Bergherrenverein Walterodorf gemeldet, daß trotz der Einschränkungen durch den Kriegsbeginn die Gesamtzahl der Übernachtungen im Sommerhalbjahr 1939 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahrs von 30 878 auf 35 647 gestiegen ist. Zu einem nicht geringen Teil fehlten sich die Besucher aus Sudeten zusammen.

Amtliche Bekanntmachungen

Bautzen

Das Entschuldungsverfahren für den Bauer Max Otto Theodor Jädel in Kleinwelka Nr. 1 ist infolge Bestätigung des Entscheidungssatzes aufgehoben worden.

Zulassungen für Schwer- und Schwerverarbeiter. Zulassungen für die Lang- und Nachtarbeiter. Mit Wirkung vom 20. November 1939 werden für Schwer- und Schwerverarbeiter Zulassungen durch den Betriebsleiter ausgestellt. Die Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstätten haben ohne Rücksicht auf den Wohnsitz des einzelnen Betriebspflichtigstes nochmals die Zahl ihrer Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie unter den Begriff Schwer- oder Schwerverarbeiter fallen, in doppelter Ausweitung dem Betriebsleiter der innerhalb der Stadt Bautzen gelegenen Betriebsstät



Copyright by Karl Ahler & Co., Berlin-Schmargendorf.
Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

Vordenn und sauchend raste der Zug über die Sonnen. Unterwegs, mit fast versteinertem Gesicht saß Ullmer wieder auf der Maschine. Mit Ausspannung aller Nervenkraft verließ er seinen schweren Dienst.

Doch er sieht nichts von dem herrlichen Frühlingstag. Er hört im Rattern und Stampfen der Maschine immer nur das eine, das ihm Herz und Hirn martert und der Verzweiflung nahe bringt:

Zenn unter - seine Zenn unter!

Manchmal ist es ihm, als mügte er schreien, um die Stimmen, die aus der einzigsten Melodie des rogenden Auges zu ihm bringen, zu überlösen: Nein, nein, nein, es ist nicht wahr, es kann ja nicht wahr sein, daß Zenn mich betrügt - -

Endlich ist die Heimataffection erreicht. Er überglitt die Maschine und verläßt den Bahnhof.

Wie ein Betrunken schwankt er, so elend fühlt er sich. Er erklettert den Autobus, bleibt auf der Plattform stehen; er muß frische Luft haben, sonst stirbt er, zu erschlagen. Sein Herz schlägt wie ein Hammer. Er kommt ja auch nur eins denken: wenn es wahr ist, was in diesem anonymen Wsch steht, dann - ja dann geschieht heute noch ein Unglüx!

Am Königsbos verließ er den Autobus und ging das leichte Stück des gewohnten Weges zu Fuß.

Er setzte auf, als er alle Fenster seines Hauses im Dunkeln sah. Er lächelte sogar ein wenig. Sicherlich schlief Zenn schon. Sie hatte ihm ja so oft gesagt, daß sie zeitig schlafen ginge, wenn er auf seinem Dienstfahrt war.

Vorsichtig öffnete er das Gartentor und dann die Haustür, legte in der kleinen Diele seine Sachen ab und ging ins Wohnzimmer. Doch als er dort das Licht einschaltete, blieb er wie erstarrt an der Tür stehen; denn auf dem Sofa lag ein etwa fünfzehnjähriges Mädel und schlief. Ehe er noch einen Kloren Gedanken fassen konnte, wurde das Mädel munter, blickte ins Helle und richtete sich auf.

Herr Ullmer, stammelte sie betroffen. Sie sind schon wieder da - -

Gewaltsam zwang er sich zur Ruhe.

Da, Zena. Aber wie kommst du hierher? - -

Sie habe auf die Kinder aufgepaßt, Herr Ullmer, und sie dann zu Bett gebracht; nun wartet ich, bis Frau Ullmer kommt. - Ich war so müde, und da bin ich ein bißchen eingeschlafen. Aber ich hätte es schon gehört, wenn die Kinder etwas haben wollten - -

Ullmer meinte mit einer Handbewegung ab.

Es ist schon gut, Zena. Kannst nun nach Hause gehen. Meine Frau - , er stieß leidenschaftlich, um dann mit heiterlinsender Stimme hinzufügen: - wird wohl auch bald kommen.

Hastig raffte das Mädel seine Sachen zusammen.

Da, sie wird sicher bald kommen. Sie hat mir ja gesagt, es würde nicht sehr spät werden; freilich, der Herr Lütgen hat dazu gelacht und gemeint, wenn es höch wäre, würden sie länger bleiben, und dann sollte ich von ihm einen Taler bekommen.

Kurze Nachrichten

Dreieinhalb Jahre Gefängnis für einen Vogt

Köln, 16. November. Der 29jährige Heinrich P. streute in der Nacht zum 1. August auf der Straße nach vorhergegangenen Streit einen Mann mit einem wuchtigen Schlag zu Boden. Der Getroffene fiel mit dem Kopf auf einen Bordstein und starb nach Stunden daran an den erlittenen Verletzungen. Der wegen Körperverletzung mit Todesfolge in Strafverfolgung gesteckte P. hatte ein Verhältnis mit einer jungen Frau, die ihre Sympathien vor zwei Jahren dem Bruder des Angeklagten gewandte. Beim Schützenfest in einem Kölner Vorort sah er den Bruder mit der Frau in einer Gaststätte sitzen. Als nach Feierabend die Gäste, darunter auch der Bruder des Angeklagten mit der Frau, das Lokal verließen, kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen den Brüdern. Die ehemalige Liebhaberin, die den Streit schlichten wollte, bekam zwei Schläge, ebenso ein weiterer Gast. Ein dritter Gast hielt dem P. sein rohes Verhalten vor und versetzte ihm eine Ohrfeige. Dieser quittierte mit einem wuchtigen Faustschlag mit dem unglücklichen Ausgang. Der Staatsanwalt ließ die Einlösung des Angeklagten in Abwesenheit behandeln zu haben, nicht gelten und beantragte gegen den schon einstätig verbotenen vier Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf 3½ Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Prozeß um einen „Scherz“

Dresden, 16. November. Ein Erfurter Einwohner hatte sich den „Scherz“ geleistet, einem Untermieter seiner Schwiegermutter eine „Aussforderung des Erfurter Stadtgerichtsamt“ zugehen zu lassen, derzu folge sich der 71 Jahre alte Mann an einem bestimmten Tage zu mittwochlicher Stunde auf dem Schlach- und Viehhof einzufinden hatte. Die Sache kam vor das Schöffengericht, das den „Witzbold“ mit einer Eisenstrafe von sechs Monaten verurteilte, besonders auch mit Höchststrafe auf seine Vorstrafen. In der Berufungsgerichtschaft machte der Angeklagte geltend, daß es sich um einen „Scherz“ gehandelt habe. Die Strafkammer hatte auch einsehen, daß das Urteil der ersten Instanz auf und soh eine Geldstrafe von 50 RM. als ausreichende Sühne an.

Ein Reiter von Mars-la-Tour

Bremen, 16. November. Sein 35. Lebensjahr vollendete in Rastede der Alteiner Heinrich Meyer. Er entstammt einer alten Bauernfamilie und ist noch sehr tüchtig. 1880 trat er als Freiwilliger bei dem damaligen Kavallerie-Regiment Nr. 10 in Oldenburg ein und machte im Feldzuge 1886 mehrere Gefechte mit. In der großen Kavallerischule von Mars-la-Tour wurde Meyer verwundet.

Zwei Tote bei einer Schießerei nach einem Tanzvergnügen

Magdeburg, 16. November. Vor einem Lokal im Stadtteil Buckau ereignete sich nach einem Tanzvergnügen eine furchtbare Bluttat. Zwei junge Männer waren im Verlaufe des Tanzvergnügens in dem Lokal aus nichtigem Grunde in einen Streit geraten. Als gegen Schluss der Veranstaltung der eine der beiden Männer das Lokal verließ, wurde er von dem anderen, der ihn auf der Straße erwartet hatte durch einen Schuß aus einer Pistole niedergestreckt. Der junge Mann war auf der Stelle tot. Von einem zweiten Schuß, den der Täter in die Dunkelheit abschuß, wurde ein völlig Unbekannter lebensgefährlich getroffen, der später im Krankenhaus starb.

Ein Mann sammelte 18 Pfundbeschüsse Ultimatum

Wattendorf (Sachsen-Anhalt), 16. November. Was ein einzelner Mann, dem es ernst um seine Sache ist, zu leisten vermag, das zeigte mit eindringlicher Deutlichkeit der in Wattendorf lebende Elektriker Karl Rumpf, ein alter Volkshumäppeler. Der Mann, der infolge seines vorgesetzten Alters in der Wehrmacht keinen Dienst mehr tun kann, sammelte anlässlich

des Ultimatums wieder die Sornesadern an. Er war nahe daran, sich auf das Mädel zu stürzen, es an den Schultern zu packen und mit Fragen zu bestürmen. Doch im leichten Augenblick besann er sich. Nein, nein, nur seinen Stand, kein Ausschreien.

„Ich bin ja nun dahinter, Zena“, würgte er hervor. „Geh also jetzt.“

Er brachte das Mädel noch bis zum Gartentor. Dann lebte er mit schweren Schritten ins Haus zurück. Als er das Wohnzimmer betrat, sah er seinen Jungen im Nachthemd auf der Schelle des Kammerflügels stehen.

„Hilf, um Himmels willen, was ist denn!“ rief er bestürzt, als sich der Junge schluchzend in seine Arme warf. Aber so redet doch, Hilf, warum weinst du denn? - Du solltest doch längst schlafen - -

Der Junge schüttelte bestüst den Kopf.

„Ich kann nicht schlafen, wenn Mutter fort ist. Sie soll nicht mit Onkel Heinz fortgehen. Ich kann ihn nicht leiden. Müllers Otto hat mir gesagt, Onkel Heinz hätte ein Auge auf Mutter - und das könnte ein Unglück geben - aber, nicht wahr - -“ und nun klammerte sich der Junge wieder an den Hals des Vaters, nicht wahr, du willst mit Mutter reden, damit sie nicht mehr mit Onkel Heinz fortgeht!

So weit war es also schon? - Die Seele seines Jungen verriet?

Er preßte den Kopf des Kindes an seine Brust, hielt ihn ganz fest, damit er ihm nicht in die Augen schaute, in denen es leicht auffiel.

Minuten vergingen in quälendem Schweigen. Dann zwang sich Ullmer zu einem Lächeln:

„Ich bin ja jetzt da und alles wird gut werden, ja, ja, alles wird gut werden!“ fügte er noch, wie um sich selbst Mut zu machen, hinzu. Dann richtete er sich auf und drohte den Jungen wieder ins Bett, blieb bei ihm, bis er eingeschlafen war. Mit hängenden Schultern und todernstem Gesicht lehnte er im Wohnzimmer zurück, schaute dort das Licht aus und blieb im Dunkeln am Fenster stehen. Seine Hände waren zu Fäusten geballt. Halt leuchtend atmete er. Will beobachten sich keine Gedanken, verwirren sich in der Vorstellung, daß seine Zenn, der er bedingungslos vertraut, die die Mutter seiner Kinder war, jetzt vielleicht in den Armen eines anderen lag.

Er tastete sich nach der Kücke, schloß dort seinen Handwerkskoffer auf, suchte und nahm eine Pistole zur Hand, die er sich gekauft hatte, um wildernde Kaninchen abzuschüßen. Da eiserner Ruh prässte er die Waffe. Zwei Schüsse waren noch drin.

Er schob den Revolver in die Rocktasche und lehnte wieder zum Fenster zurück.

Wartete - -

Von der nahen Kirchenuhr hörte er jede Viertelstunde angeschlagen. Es wurde elf, zwölf - -

Unentwegt wartete er, jedoch vom Minute zu Minute steigende sich sein Zorn.

Nieles Weib - - dieses Weib!

Mit eiserner Faust umklammerte Ullmer den Lauf des Revolvers und wartete.

* * *

Mein Gott, schon ein Uhr - -

Erschrocken zog Frau Zenn zusammen, als sie den weit hin schallenden Schlag der Kirchenuhr vernahm.

Zia, dennoch, die Zeit ist ratsch verausgaben, lachte Zenn.

(Fortsetzung folgt)

gen. „Aber Ich war es doch! Über hat es dir mög gefallen?“

Sie sind mit dem letzten Autobus gekommen, und Lütgen schied nun, da sie nebeneinander die wenig erleichterte Lachwieder Straße entlanggehen, putzlos ihren Arm unter den Denys Ullmers und drängt sich dicht an sie. Sie versucht aber, sich von ihm freizumachen und meint:

„Gewiß, Detting, es war schön, aber - aber so richtig froh kann ich doch nicht werden. Es ist nicht recht, was ich da tue. Und - und wir müssen damit Schluss machen - -“

„Aber, Denys, bekommt du jetzt plötzlich einen moralischen?“

„Ja, sei nicht faul! - Was haben wir denn Schlimmes getan? - Es ist doch kein Verbrechen, daß wir den schönen Frühlingstag ausgenutzt und ein bißchen im Grünen gewesen sind; ein bißchen getanzt haben und fröhlich waren? Tausend andere tun das auch.“

„Möglich, Heinz, aber ich tue es nicht wieder, nein, nein, ich tue es nicht wieder. Ich will Ernst und meinen Kindern gegenüber ein reines Gewissen haben - -“

„Das hast du doch, mein Sohn!“

„Du sollst mich nicht Eich nennen, Heinz!“

„Na, Schön, dann kann ich ja „Sie“ und „Frau Ullmer“ sagen.“

„Das ist auch nicht nötig, Heinz, aber vergessen sollst du nicht, daß wir uns bremsen. Gewiß, ich leugne nicht, daß mir das Leben, so wie du es mir bietet, gefallen könnte. Aber das Schicksal will es anders - ich gehöre zu meinem Mann und meinen Kindern und bitte dich, nicht wieder in der Abneigung meines Mannes zu kommen und mich zu leichtsinnigen Streichen zu verführen!“

„Verr - - bist du plötzlich so müde, Denys?“

„Ja, ja, du hast ganz recht, Heinz, ich bin ermüdet. - Nein, nein, Heinz, wir müssen vernünftig sein, wir müssen uns trennen. Ich bin eine verheiratete Frau, bin Mutter von drei Kindern; die hat zu Hause zu bleiben und nicht herumzuschwirren.“

„Es gibt genug hübsche Mädel, die du haben kannst, Heinz. Es muß ja nicht gerade ich sein!“

Lütgen hielt Frau Zenns Arm fest. „Wenn ich nun aber nur dich - keine andere, Denys, sondern nur dich haben wollte? Was dann?“

Unwillig schüttelte sie den Kopf.

„Das ist ja hässlich, was du da redest, Heinz. Ich will solche Worte nicht hören. Ich will auch nicht, daß du mich noch länger so verliebt ansiehst, oder gar wie heute im Auto meine Hände streichst und heimlich läuf - ich will das nicht - -“

„Du schickst mich also fort, Denys? - Ich soll dich nicht mehr sehen!“

„Richtig, wenn Ernst nicht daheim ist, Heinz. Ich will diese Heimlichkeiten nicht länger.“

„Aber wie es in mir aussieht, danach fragst du nicht? - Hast du denn keine Ahnung, wie mir zumute ist, Denys? - Ich liebe dich, ich liebe dich möglichst! - Was haben wir denn Böses getan? Noch nicht einmal einen Kuß hast du mir geschenkt - -“

Frau Zenn wird es bei diesen heißen Worten Angst und Bange. Sie atmet auf, als sie endlich vor ihrem Haus angelommen ist. Nach links zieht sie das Gartentor auf und geht nach der Haustür. Doch Lütgen folgt ihr nach, hält sie fest. Und als sie auf der Schwelle der Haustür steht und bittet: „Geb jetzt, Heinz, geb - -“ Da reicht er sie jäh in seine Arme, sein Mund sucht den ihren.

(Fortsetzung folgt)

Was ist Vollkornbrot? / Eine Klarstellung, die jeden angeht

Berlin, 16. November.

Gegenüber noch bestehenden Unklarheiten in der Frage „Was ist Vollkornbrot?“ hat der Reichsobstbauerausschuß zusammen mit dem Hauptamt für Volksversorgung der NSDAP steht, nunmehr folgende Begriffserklärung festgelegt:

Vollkornbrot bedeutet als Kinderspielzeug Kielbissen (Württemberg), 16. November. Der kleine Audi hatte eine Freude, das Kielbissen in vielen Bildern. Als ihm zwei dieser netten kleinen Bilder, die er sich aus Mutter's Schrank geholt hatte, in die Hände stießen, vergnügte er sich damit bei kindlichem Spiel, bis er ihrer überdrüssig wurde und sie an einen unbekannten Passanten verschenkte. Dieser mache jedoch

große Augen, als die bunten Bilder sich bei näherem Zusehen als zwei moschehe - Künzligmarthäuschen entpuppten. Die Mutter war froh, daß Audi für diesmal an einen ehrlichen Menschen geraten war.

Furtwängler dirigiert in Winterthur und Zürich

Bern, 16. November. Wilhelm Furtwängler dirigiert je ein Konzert in Winterthur und in Zürich. In beiden Städten hatte er städtischen Erfolg.

Neuer Generalstabchef des portugiesischen Heeres

Lissabon, 16. November. General Tasso de Miranda Cabral wurde zum Generalstabchef des portugiesischen Heeres ernannt.

Mangel ist besonders in den Spätwintermonaten zu befürchten, da zu dieser Zeit die Hauptträger des Vitamin A oder seiner Vorstufen, nämlich grünes Gemüse, fehlen. Außerdem enthält das Vollkorn die Vitamine der B-Gruppe und das C-Vitamin. Brot aus Vollkorn enthält demgegenüber überhaupt keines der genannten Vitamine.

Vollkornbrot bedeutet aber auch Verdauungsbrot; denn die in den Randschichten des Korns enthaltene Zellulose und die Pektine (Gelenkstoffe) regeln durch ihre unmittelbare Einwirkung auf die Darmwand die Verdauung. Ohne diese Stoffe entsteht Darmiträchtigkeit mit all ihren Folgen. Vollkornbrot bedeutet nicht zuletzt auch Zahnschwächebrot, und zwar ebenso auf Grund seines Gehaltes an Mineralstoffen, vor allen Dingen an Kalzium, Magnesium und Kieselhäufchen, die zum Aufbau der Zahnsubstanz notwendig sind, zweitens regt Vollkornbrot beim Kauen die gesamte Gebissfunktion außerordentlich kräftig an und stärkt dadurch Zahntwicklung und Zahnerhaltung. So sagte Prof. Euler, Professor der Zahntrost, auf dem diesjährigen Internationalkongress in Wiesbaden: „Die Beste Zahnbürste ist ein Stück Vollkornbrot.“

Alles in allem ist das Vollkornbrot das beste Gesundheitsbrot, denn die obengenannte harmonische Mischung gewährleistet allein den Ablauf aller Funktionen bei der Verdauung und beim gesamten Stoffwechsel. Es ist ein Lebensbrot schlechthin, denn es enthält fast alles, was zum Leben notwendig ist. Und man kann insgesamt lange Zeit mit Vollkornbrot allein leben, wie der dänische Ernährungsphysiologe Hindhede an sich selbst ausprobiert hat, aber nur ganz kurze Zeit mit Weißbrot allein.

Er konnte gar nicht!

Der neue Poltenjunge Gustav an der Rotterdamer Bank X. H. wurde vom Direktor hereingezogen: „Also - hier hast du einen eiligen Brief. Du nimmst das Fahrrad und bringst den Brief rasch an die Adresse. Du kannst das Fahrrad des Portiers nehmen. Der braucht es im Augenblick nicht!“ Gustav geht, aber Gustav bleibt eine unendliche Zeit unterwegs. Als er endlich zurückgekehrt ist, herzt ihn der Direktor an: „Aber wo bist du denn so lange geblieben? Das war doch gar nicht so weit! Was hast du denn so lange gemacht?“ Ja, Herr Direktor, das ist nicht meine

Kleine Chronik

Amerikanische Kritik an Churchill

Die Demokratische Staatszeitung übt in einem Lettartikel eine vernichtende Kritik an der letzten Reise Churchills. Aus ihr spricht der krasse, machtpolitische, bedenkenlose und blindmütige Imperialist.

Fliegeralarm in Lille

Am Mittwoch vormittag um 11.50 Uhr wurde im Gebiet von Lille Fliegeralarm gegeben, der eine halbe Stunde dauerte.

Massenkundgebung in Bombay gegen den englischen Krieg

Wie aus Bombay gemeldet wird, wurde dort auf einer Massendemonstration, an der 90 000 Arbeiter teilnahmen, ein eintägiger Proteststreik gegen den Krieg beschlossen, in den England Indien gegen seinen Willen hineinreissen will.

Zusammentritt des Wirtschaftsberatungsausschusses in Panama

Der in Panama eingezogene ständige Wirtschaftsberatungsausschuss von 21 amerikanischen Ländern trat zu einer informellen Vorbesprechung zusammen. Die Arbeitstagung beginnt am Donnerstag.

Hungrisnot in Casablanca

Aus Casablanca, dem bedeutenden Wirtschaftszentrum von Französisch-Marokko, werden die ersten Anzeichen einer Hungersnot gemeldet. Es fehlt an den lebensnotwendigsten Dingen, wie Reis, Öl, Zucker, Kartoffeln.

Indische Einheitsfront gegen die britischen Ausbeuter

Nach einer Meldung aus Shillong (Assam) ist nun auch das von der Kongreßpartei beherrschte Koalitionministerium der nördlich von Kalkutta gelegenen Provinz Assam zurückgetreten. Es handelt sich um das restliche der acht indischen Kongreßministerien, das als Folge der Unzufriedenheit der Kongreßpartei mit den verständnislosen Erklärungen des britischen Vizekönigs über die Zukunft Indiens zurückgetreten ist.

Zum Tode des französischen Generals Pigeaud

Der französische Divisionsgeneral Pigeaud, der, wie berichtet, am 11. November im Militärgefängnis von Paris gestorben ist, war Befehlshaber der 21. Division in Nantes, die die Operationen im Waldgebiet des Vendée durchgeführt hat.

Frankreich muss Tabakpreise um 30 v. H. erhöhen

Das französische "Journal Officiel" veröffentlicht einen Erlass, der eine fast 30prozentige Erhöhung aller Tabakpreise vorsieht.

Frankreich zählt den Jahrgang 1940

Im Hinblick auf ihre spätere Mobilisierung findet in ganz Frankreich die Zählung des Jahrganges 1940 statt, d. h. all der jungen Leute, die bis Ende Dezember 1920 geboren sind. Militärdienstpflichtig sind aber nicht nur die französischen Staatsangehörigen und diejenigen, die über keinerlei Nationalität verfügen, sondern auch alle von ausländischen Eltern in Frankreich geborenen Kinder.

Das Nachgespenst im Mädcheneheim

Einbrecher zu Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt

Magdeburg, 16. November. Mit einem recht ungewöhnlichen Fall hatte sich die Magdeburger Strafammer zu beschäftigen. Es ging um einen 33 Jahre alten Heinrich Müller aus Schönebeck, der schon vielfach, darunter auch mit Zuchthaus, vorbestraft ist, ein völlig asozialer Mensch und gefährlicher Gewohnheitsverbrecher. Nach der Verbürgung der leichten Zuchthaftstrafe hat er einige Jahre lang sich gehalten, vor den Richter zu kommen. In neuerer Zeit hat er vom Frühjahr 1937 bis Frühjahr 1939 eine Reihe von Verbrechen ausgeführt, die ihn während dieser Zeit zum Schrecken der gesamten Schönebecker Gegend machen.

Er ist nämlich nachts in Mädcheneimern, Schulheimen und Erziehungsanstalten eingestiegen, hat sich auch auf Steuern in die Zimmer von Pflegeleuten und Erzieherinnen oder auch in große Gemeinschaftsräume geschlichen, hat an den Betteln der schlafenden Mädchen sich zu schaffen gemacht, ohne daß es dabei zu größeren Ausschreitungen kam, als daß er die Hände der Schlafenden berührte. Der Schrecken und die Beunruhigung durch dieses seltsame Tun war gleichwohl recht groß. Sobald um Hilfe gerufen und Licht eingeschaltet wurde, war Müller spurlos verschwunden. Seine Frechheit ging aber so weit, daß er die Gelegenheit für solche Besuche schon in der nächsten Nacht wiederholte. In einem Falle wurde von einer Woche, die man aufgestellt hatte, auf ihn geschossen, ohne daß er getroffen wurde. In einem anderen Falle konnte ihm der Wächter sein Rad und seine Mühe abjagen. Dadurch konnte er ermittelt werden.

Als Strafe für seine Untat mußte er fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Zwangsarbeit leisten. Auch wurde die Sicherungsverwahrung gegen ihn angeordnet. Das Zuchthausstrafe traf ihn wegen eines Einbruchs, den er im November 1938 in Schönebeck ausgeführt hat, bei dem er Schmiedeschen für mehrere tausend Mark erbeutete.

Gerechte Lebensmittelverteilung und Produktionserhaltung

Die Ziele unserer Kriegsernährungspolitik

Berlin, 16. November. Zur Eröffnung der von der Reichswirtschaftsakademie Berlin veranstalteten Kriegs- und wehrwirtschaftlichen Vorlesungsreihe sprach der Ministerialdirektor im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Moritz, über "Unsere Ernährungswirtschaft im Kriege". Wichtig ist, daß gerade auf dem Ernährungsgebiet alle Vorbereitungen für eine lange Kriegsdauer getroffen waren und daß das Bewußtsein der Sparsozialpolitik im Volke schon bei Kriegsbeginn geweckt wurde. Im Weltkrieg hat man dagegen zunächst zu sorgen die vorhandenen Vorräte verbraucht und erst allmählich eine Kriegsernährungsorganisation aufgebaut, für deren gedeihliches Arbeiten inzwischen aber viele Voraussetzungen geschwunden waren.

Heute hat, als der Ausbruch der Kampfhandlungen unvermeidbar schien, die ganze ernährungswirtschaftliche Organisation mit einem Schlag in Tätigkeit gesetzt werden können. Daß wurden zur Erhöhung der Schlagkraft staatliche Verwaltung und Reichsverstande zweckentsprechend vereinigt.

Ein besonders wesentlicher Unterschied zur Ernährungswirtschaft im Weltkrieg besteht heute darin, daß vom ersten Tage des Krieges an ausführliche Versorgungspläne für alle wichtigen Gebiete vorhanden waren. Im Weltkrieg hatten auch diese erst allmählich beschafft werden müssen. Dr. Moritz beschäftigte sich dann mit der Versorgungssituation bei den wichtigsten Erzeugnissen. Hierbei konnte er zeigen, wie durch

die Erzeugungsschäfte in den letzten Jahren bei den sogenannten Mangelwaren, vor allem Fleisch und Fett, eine erhebliche Verbesserung erzielt worden ist und wie heute durch eine vorläufige Verteilung alles geschieht, um eine ausreichende Vorratswirtschaft zu ermöglichen. Auf diese Weise sind wir auf Jahre hinaus unter allen Umständen vor einer Bedrohung unserer Versorgung gesichert.

Bei der Verteilung der Lebensmittelrationen wird man bestrebt, sowohl als möglich nicht nur die verschiedenen Bedürfnisse der Berufe, des Alters u. a. m. zu berücksichtigen, man hat weitgehend auch auf die Ernährungsgewohnheiten einzelner Gebiete des Reiches Rücksicht genommen und die Lebensmittelarten entsprechend eingerichtet. Auf die Verkehrshindernisse wird durch das System der Kette- und Gasträtenmarken Rücksicht genommen.

Die Kriegsernährungswirtschaft hat nicht nur die mengenmäßige Deckung des Rüstungsbedarfs, sondern auch die tägliche Zusammenfassung im Auge. Die Gesundheitsbedürfnisse im Weltkrieg beruhen zum großen Teil auf der Nichtbeachtung der Vitamin- und Schutzstoffbestandteile unserer Nahrung. In enger Zusammenarbeit zwischen dem Reichsgesundheitsföderer und dem Reichsernährungsminister geschieht alles, um auch die Beachtung dieser Frage in unserer Ernährungswirtschaft zu sichern. Schließlich wandte sich Dr. Moritz den grundlegenden Fragen der Produktion zu. Diese sind im Weltkrieg in den ersten Jahren überhaupt vernachlässigt worden, stehen heute aber um so stärker im Vordergrund, als die deutsche Landwirtschaft durch die Arbeit des Reichsverstands in der Erzeugungs- schaft schon seit Jahren zur Leistungsförderung erzogen worden ist.

Der Schutz der Allgemeinheit geht vor

Besserungsmöglichkeit und Sicherungsverwahrung

Leipzig, 16. November. In einem dem Reichsgericht zur Nachprüfung unterbreiteten Falle hatte die Vorinstanz einen rücksäßigen Dieb zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, seine Sicherungsverwahrung jedoch nicht angeordnet, da eine Spätzeit bei dem Angeklagten möglich und ein Rückfall in das straffällige Verhalten nicht sicher sei. Bei der Jugend des Angeklagten, so meinte die Strafkammer, würde durch die Anordnung der Sicherungsverwahrung die Besserungsmöglichkeit „abgetötet“ werden. Diese Ausführungen hat das Reichsgericht beanstanden, da sie die Ablehnung der Sicherungsmahnahme nicht rechtfertigen.

Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts darf von der Verhängung der Sicherungsverwahrung nur dann abgesehen werden, wenn die Besserung des Angeklagten mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist. Es widerstreift indes dem Zwecke des Gesetzes, von der Sicherungsverwahrung deshalb abzusehen, weil es vielleicht für den Verurteilten wünschenswert sein möchte, noch einmal die Möglichkeit zu erhalten, sich in der Freiheit zu bewähren. Gegenüber den besonderen Verhältnissen des Verurteilten hat vielmehr das Schutzbüro der Allgemeinheit unbedingten Vorrang zu beanspruchen.

Die Ablehnung der Sicherungsmahnahme kann auch nicht mit der Befürchtung begründet werden, so erklärte das Reichsgericht in seiner Entscheidung 2 D 165/39, daß durch diese Maßnahme die Besserungsmöglichkeit des Angeklagten „abgetötet“ werden könnte. Die Sicherungsverwahrung dauert so lange, als ihr Zweck es erfordert. Das Gericht hat vor Ablauf bestimmt, welche Strafen zu entscheiden, ob der Zweck der Unterbringung erreicht ist. Aber auch während des Laufes dieser Zeiten kann das Gericht jederzeit prüfen, ob der Zweck der Unterbringung erreicht ist. Es hat, wenn es zur Verjährung dieser Strafe kommt, die Entlastung des Unterbrachten anzuordnen. Hierbei hat die Entlastung nur als bedingte Auslehung der Unterbringung zu gelten. Das Gericht kann bei der Entlastung dem Unterbrachten besondere Möglichkeiten auferlegen, solche Anordnungen auch nachträglich treffen oder ändern. Zeigt der Entlassene

Die Ablehnung der Sicherungsmahnahme kann auch nicht mit der Befürchtung begründet werden, so erklärte das Reichsgericht in seiner Entscheidung 2 D 165/39, daß durch diese Maßnahme die Besserungsmöglichkeit des Angeklagten „abgetötet“ werden könnte. Die Sicherungsverwahrung dauert so lange, als ihr Zweck es erfordert. Das Gericht hat vor Ablauf bestimmt, welche Strafen zu entscheiden, ob der Zweck der Unterbringung erreicht ist. Aber auch während des Laufes dieser Zeiten kann das Gericht jederzeit prüfen, ob der Zweck der Unterbringung erreicht ist. Es hat, wenn es zur Verjährung dieser Strafe kommt, die Entlastung des Unterbrachten anzuordnen. Hierbei hat die Entlastung nur als bedingte Auslehung der Unterbringung zu gelten. Das Gericht kann bei der Entlastung dem Unterbrachten besondere Möglichkeiten auferlegen, solche Anordnungen auch nachträglich treffen oder ändern. Zeigt der Entlassene

Dresdner Lichtspiele

Urt: 3.45, 6.10, 8.35; Robert Koch.
Prinzess: 3.50, 6.15, 8.40; Die Reise nach Tilsit.
Universum: 4, 6.15, 8.30; Dein Leben gehört mir.
Capitol: 3.45, 6.15, 8.30; Kennwort: Machlin.
Ufa-Palast: 4, 6.15, 8.30; Waldbrausch.
Zentrum: 3.30, 6, 8.30; Gold in New York.
Ufa am Postplatz: 11, 1.30, 4, 6.30, 9; Roman eines Arztes.
Scalo: 4, 6.15, 8.30; Die fremde Frau.
Kino: 6, 8.30; Paradies der Junggesellen.
Gloria: 6, 8.30; 12 Minuten nach 12.
National: 4, 6.15, 8.30; 12 Minuten nach 12.
Olympia: 6, 8.30; Narren im Schnee.
Volk-Lichtspiele: 8.15, 8.30; Die fremde Frau.
Kosmos: 6.15, 8.30; Safari.

Vor seinem Feind wird Deutschland kapitulieren.
Ein Volk hilft sich selbst.
Darum opfere für das Kriegs-WhW.

Dresdner Theater

Opernhaus
Donnerstag
Der Waffenschmied (7.30)
Hans Stödinger: Böhme; Marle: Clotsried; Grosz v. Liebenau: Schellenberg; Georg: Wessely; Adelhof: Crimold; Irmentraut: Herbst; Bresser: Lange.
Freitag
Zum ersten Male
Peer Gynt

Romänenhaus
Donnerstag
Die gute Sieben (8.00)

Freitag
Die gute Sieben (8.00)

Central-Theater

Frau Luna (8.00)

Schauspielhaus

Donnerstag
Ein Sommernachtstraum (7.30)
Thefeus: Portofiss; Hippolyta: Boldmar; Rosander: Klingenberg; Demetrius: Hamel; Hermia: Grüner; Helena: Behrens; Egeus: Decarli; Philostrate: Paulsen; Squenz: Kottenskamp; Zettel: Ponto; Schnodt: Ostwald; Haupt: Schmieder; Schaus: Kleinoelscheg; Oberon: Mainzer; Titana: Oberdeck; Puck: Mühlhäuser; Else: Bühlog.
Freitag
Prinz Friedrich von Homburg

Theater des Volkes
Donnerstag
Fischermann als Erzieher (8.00)

Freitag
Erstaufführung
Die Landsstreicher

Arthur Seyffarth

Lipzig S 3, Bornaische Str. 12
Ruf 35541

Eisenwaren, Haus- u. Küchen-
geräte, Baubeschläge, Glas
u. Porzellan

Sie können nur Vorteile haben, wenn sie die Anzeigen
in der Sächsischen Volkszeitung verfolgen!

Richard Schäbitz
Dachdeckermeister
Ruf 12292 Alexanderstr. 11

empfiehlt sich zur Ausführung
sämtl. Dachdeckerarbeiten

mit bestreifester Haftung

Leipzig C 1 Telefon: 17334 u. 16334 Königstraße 27
Elektrische Anlagen jeden Umfangs
Ausführung St. Elisabeth-Krankenhaus Leipzig und z. T. Liebfrauenkirche Plagwitz.

Weiß & Schleiflackmöbel

Spezialgeschäft J. Bensch

Leipzig C 1, Dörrstraße 1 — Telefon 21157

Max Germann

Inh. H. Dohmen

Haus- und Küchengeräte

Emaille — Aluminium — Porzellan
Glas — Steingut — Bestecke
Kurprinzipstr. 14 (Ecke Markthalle)

Wir sind Ihnen dankbar

und Sie erfahren sicherlich die Interessen,

wenn Sie sich bei Einkäufen auf die Anzeigen

in d. Sächsischen Volkszeitung beschränken.

Jewelen — Uhren
Schuhmacher,
galochs. 11

F. A. Siegel

Englische Antiquitäten

Veröffentlichungen

veröffentlicht

verschiedene

der City-Galerie

prangen

ben der Ob

laut, die n

neue Abschluß

Most wird, ist in

selbst Klein

gen erga

Raphisa g

arbeiten f

neuen Del

fürm, bee

laut, die n

neue Abschluß

Englische Antiquitäten

veröffentlicht

verschiedene

der City-Galerie

prangen

ben der Ob

laut, die n

neue Abschluß